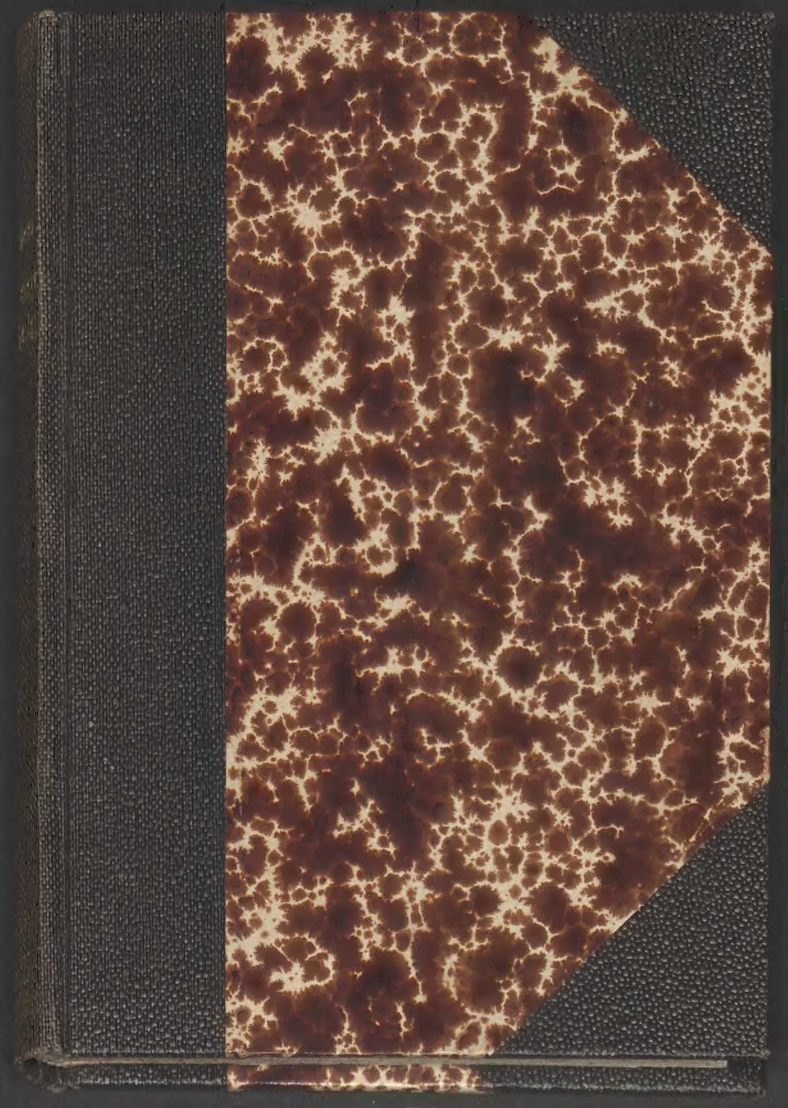
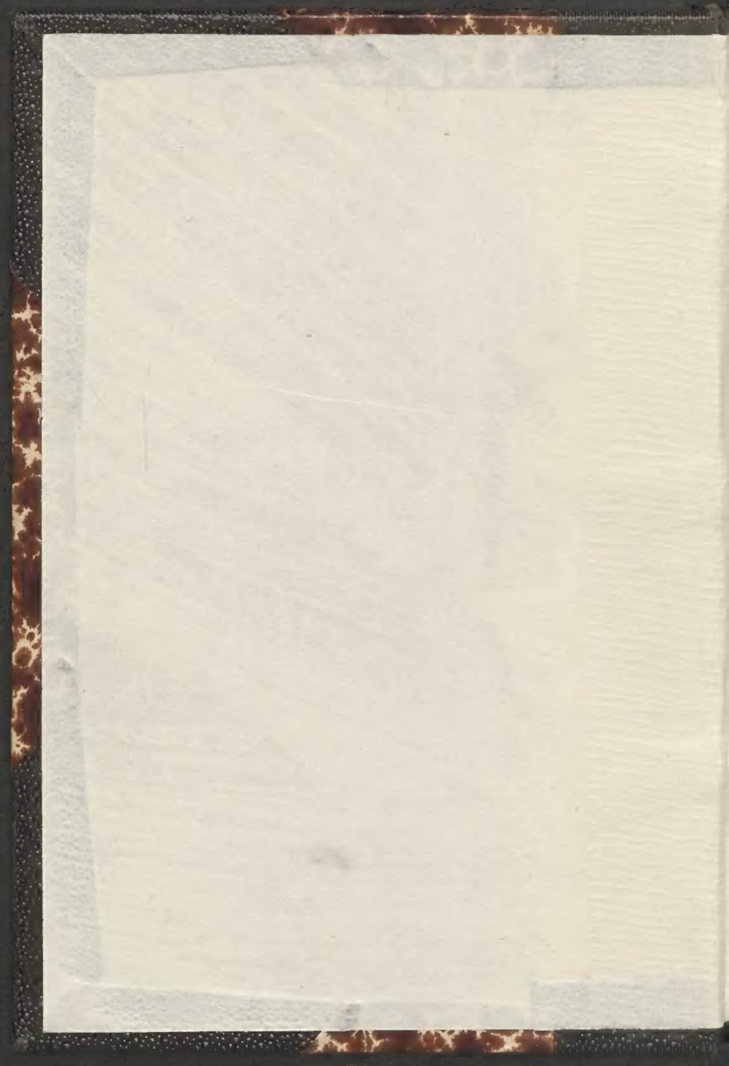
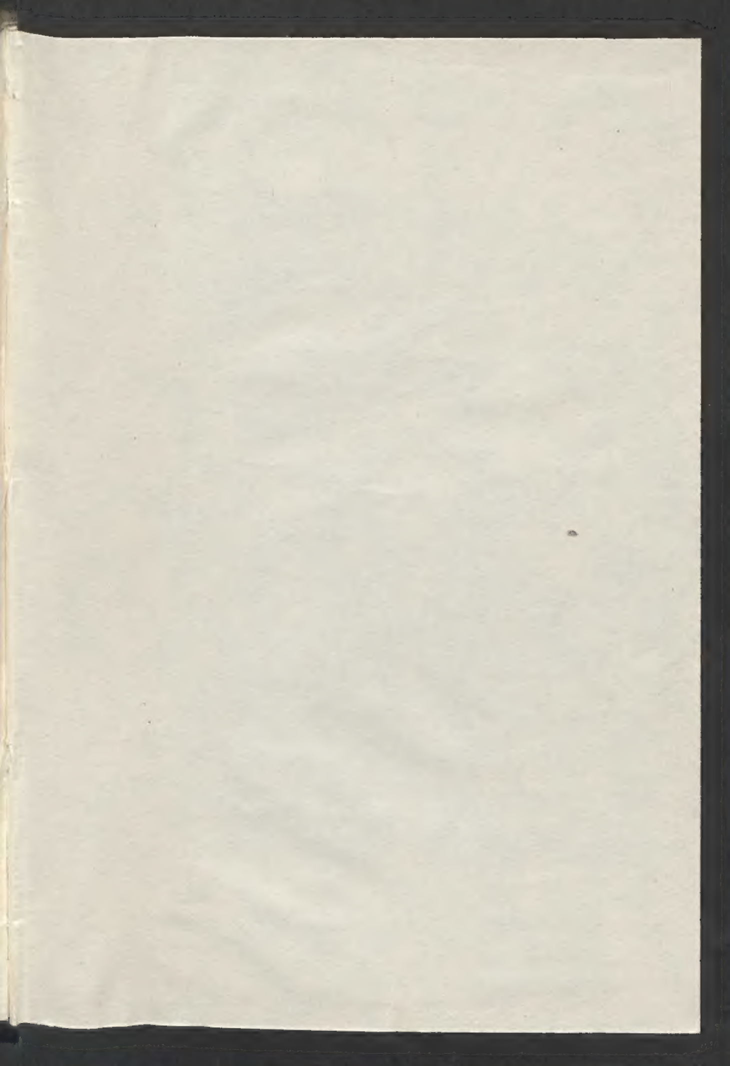
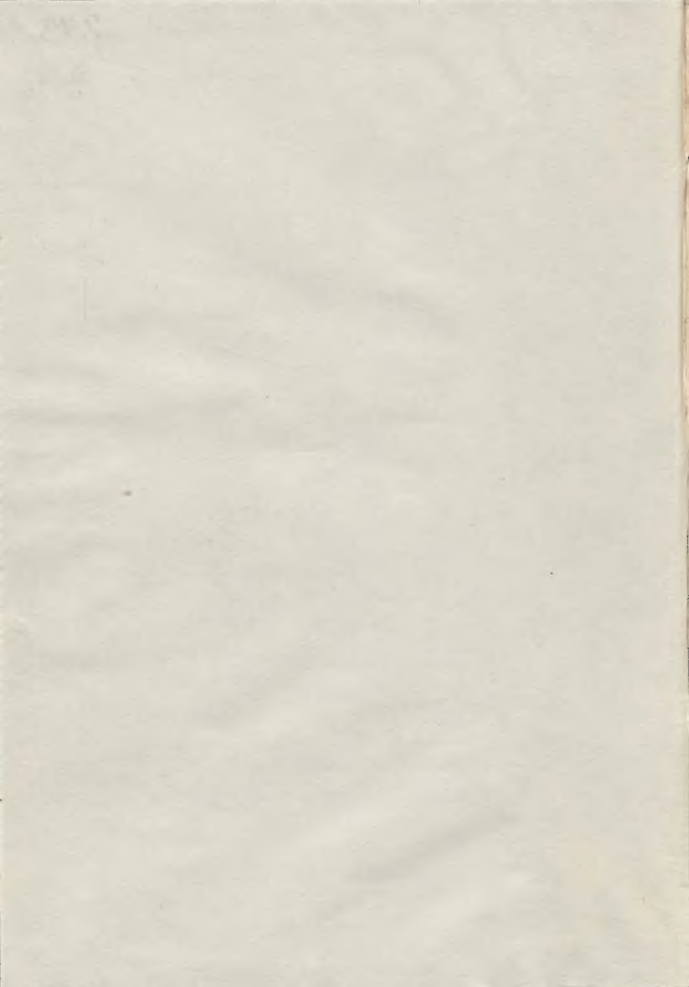








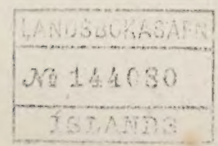
Die Sage von Helgi.

Liederkreis nach der Edda

von

Carl von Noorden.

Bonn,
Verlag von Henry und Cohen.
1857.





Sr. Excellenz

dem wirklichen Geheimrathe

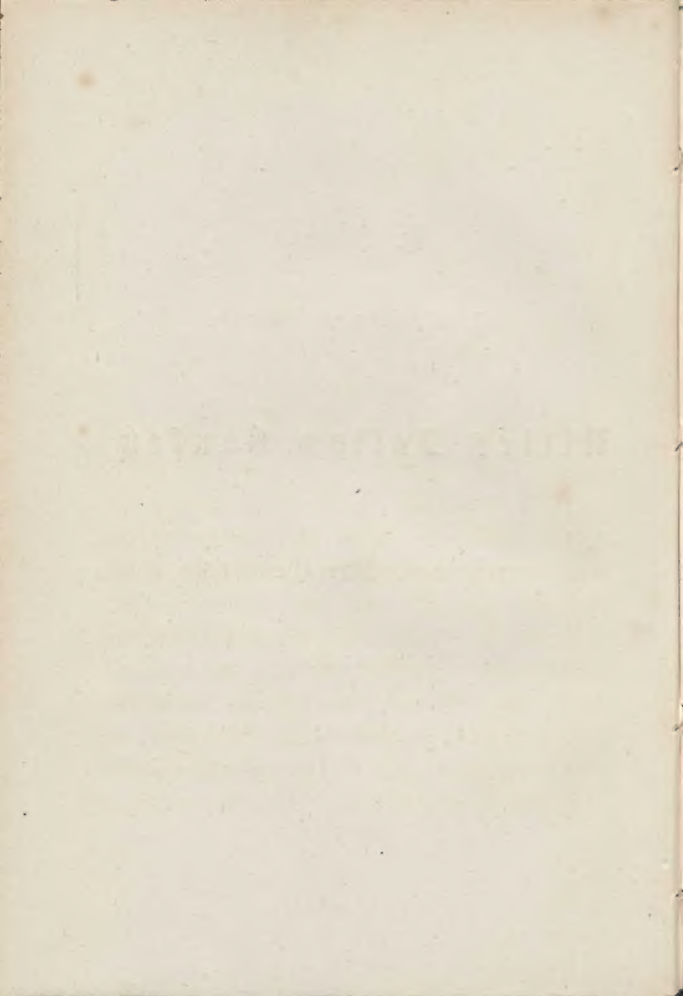
Herrn

Ritter Josias Bunsen

in

verehrungsvollster Gesinnung

dargebracht.



Hochzuverehrende Excellenz,

Hochgeschätzter Herr Geheimrath!

Kein Mittel geistiger Anregung wüßte ich zu nennen, welches auf gleiche Weise die Seelenkräfte junger Männer zu den höchsten und edelsten Zielen zu lenken und die Energie des Strebens so sehr anzufeuern im Stande wäre, wie es das liebevolle Eingehen, die verständnißvolle Teilnahme eines solchen Mannes auf unser geistiges Ringen und Wollen vermag, der durch geniale Anlage und rastlose Erweiterung eignen Strebens einen jener seltenen Höhepunkte menschlicher Geistesentwicklung erreicht hat, zu denen

die Mitwelt mit gerechtem Stolze und die Nachwelt mit unveränderlicher Bewunderung hinblickt.

Kaum Einer der berühmten Männer unserer Zeit aber hat diese persönliche Anregung und geistige Unterstützung jugendlichen Strebens so als stete lohnenswerte Aufgabe in langen Jahren verfolgt, wie dieselbe Ew. Excellenz auch mitten unter den umfassendsten wissenschaftlichen Studien, mitten unter den Mühen einer hochsinnigen politischen Wirksamkeit unablässig beseelt hat. Und als ein günstiges Zeichen unserer Zeit darf man es wol betrachten,

daß allenthalben, in den weitesten nach wissenschaftlicher Erkenntniß strebenden Kreisen eine reiche Saat der verehrungsvollsten Anerkennung und des wärmsten Dankes für solches unablässige und liebevolle Bemühen des gefeierten Forschers und Staatsmannes emporgewachsen ist.

Unter die Zahl dieser mich rechnen zu dürfen, um welche sich die beinahe elektrisirende Anregungskraft Ew. Excellenz in wissenschaftlichen Forschungen bemüht hat, denen das liebevoll entgegenkommende Wolwollen Ew. Excellenz zu Teil geworden, wo es

sich um einsichtsvolle Unterweisung auf der einge-
schlagenen Bahn handelte; dies zu bekennen wird mir
stets zur größten Freude, zur größten Ehre gereichen.

Vor allem aber erfreut mich jetzt die gütige Er-
laubniß, welche Sie, mein hochverehrter väterlicher
Freund mir gewährten, Ew. Excellenz diese kleine
Dichtung, die Frucht sommerlicher Bademuße, ent-
gegenbieten zu dürfen. Wenn ich auch beinahe
lieber gewartet hätte, bis ich, als unmittelbarer den
von Ew. Excellenz empfangenen Anregungen ent-
sprechend, ein Resultat gelehrter Studien Ihnen zu

prüfender Beurteilung hätte darlegen können, so macht es mich doch glücklich, schon heute den Gefühlen einer echten Dankbarkeit gegen Ew. Excellenz auf eine kleine Weise wenigstens genügen zu dürfen.

Nehmen Sie daher, hochverehrter Herr Geheimrath, diese Bearbeitung einer Heldensage aus germanischer Urzeit mit gütigem Wolwollen auf; und möchten Ew. Excellenz beim Lesen meines Gedichtes sich lebhaft und mit Freuden der Eindrücke erinnern, welche jedem, der ohne Vorurteil und von echtem poetischen Sinn geleitet die Götter- und Heldensagen der

skandinavischen Edda und des deutschen Volksepos zur Hand nimmt, in reichem Maße zu Teil werden. Sei es mir vergönnt, mich mit wenigen Worten über die vorliegende Sage und das Verhältniß meiner Bearbeitung zu der altnordischen Quelle auszusprechen.

Einzig aus zwei Liedern der in Island gesammelten Edda ist uns die Sage von Helgi bekannt. Nach dieser Insel waren bei Einführung des Christentums in Schweden und Norwegen die edelsten Geschlechter beider Länder ausgewandert und das jetzt so verödete Eiland blühte im 11. Jahrhundert als Sitz

regen wissenschaftlichen Lebens unter günstigeren Culturverhältnissen wie zu unserer Zeit. Isländische Literatur hat uns manche Kunde aus germanischem Altertum bewahrt, die in den übrigen deutschen Landen der Eifer christlicher Priester zu vertilgen bemüht war. So verschweigen deutsche Denkmäler uns Helgis Namen und Thaten. Daß auch einheimische Lieder diesen Helden gepriesen haben, läßt sich vermuten, da er demselben sagenberühmten Geschlechte angehört, aus dem Sigfried, der Held des Nibelungenliedes entsprossen ist. Jegliche Zeitbestimmung über Helgi, wie über die meisten Häubter altgermanischer Sage

mangelt uns. Manche unserer Heldensagen, besonders diejenigen, welche zweifelsohne sich als die Umbildung ursprünglicher Göttermythen erkennen lassen, wurzeln noch im asiatischen Heimatlande, wo unsere Vorfahren gemeinsame Wohnsitze mit den übrigen Völkern arischer Abkunft inne hatten. Nationale Veränderungen wirken alsdann umgestaltend auf Mythen und Sagen, lokale Verhältnisse und geschichtliche Ereignisse äußern auf beide einen um- und weiterbildenden Einfluß.

Die Form der Ueberlieferung, in welcher wir durch die Edda die Sage von Helgi erhalten haben,

läßt dieselbe als eine der jüngst umgestalteten in dieser Sammlung erkennen; denn Züge mittelalterlicher Romantik und Sentimentalität sind unverkennbar in das Minneverhältniß des Helden zu seiner Geliebten eingedrungen, deren Zartheit von dem Tone aller übrigen Lieder der Edda absticht. Gerade dieser Charakter aber macht unsere Sage vor den andern der modernen Behandlung zugänglich.

So viel als eben thunlich, bin ich den in der Edda gegebenen Grundzügen der Sage gefolgt, da nur dieselbe umgestaltend, wo ihr ursprünglicher In-

halt mir durch Mißverständniß und Nachlässigkeit der auf uns gekommenen Bearbeitung entstellt schien. Die eddischen Lieder malen uns nur Umrisse von Charakteren und Begebenheiten; dieselben unter einander in die richtige Harmonie von Schatten und Licht zu setzen und die kurzen Angaben der Sage ins Einzelne auszuführen, ist die Aufgabe des modernen Dichters, der diese Stoffe aufs neue zu beleben versucht.

Mein besonderes Streben war darauf gerichtet, unsere Sage in so nahe Verbindung wie möglich mit den mythologischen Anschauungen der die alte Götter-

welt betreffenden Vorstellungen unserer Vorfahren zu setzen.

Möchten Ew. Excellenz sowol die Wahl des Gegenstandes zu einer dichterischen Behandlung passend finden, als auch meiner Ausführung ein freundliches Interesse abgewinnen können. In solchem günstigen Falle werde ich auch gewiß einer anerkennenden Beurteilung von mancher Seite mich zu erfreuen haben.

Erlauben Ew. Excellenz, daß ich diese Zeilen mit nochmaligem Danke und mit dem aus voller Seele ausgesprochenen Wunsche schließe, daß das hoch-

sinnige Wirken Ew. Excellenz in Schrift und Wort auf größere Kreise wie auf Einzelne noch lange in segensreicher Weise unserm deutschen Vaterlande erhalten bleibe.

Um Fortdauer des gütigen Wolwollens Ew. Excellenz bittet

mit ehrfurchtsvoller Hochachtung

der Verfasser.

Berlin, im November 1856.

Die Sage von Helgi.

I.

Der Nornen[1]) Schicksalsspruch.

Am Weltenbaum[2]) saßen und spannen
Die Schwestern in dämmerndem Saal,
Schweigend, die ewigen Jungfraun
In tiefstem unfindbarem Thal.

Tief unten wo Himmel und Erde
Von Alters her wurzeln fest,
Unwankbar, bis Heimdall schallen
Zum Weltkampf den Hornruf läßt;

Aus des alten Urriesen Zeiten
Steht ihnen die Halle gebaut,
Die hat kein Menschenauge
Seit der Zeiten Anfang geschaut.

Sie sitzen an Urdas Brunnen
Die Jungfraun, die heiligen Drei,
Sie schneiden Runen in Stäbe
Und brechen Stäbe entzwei.

Wol kam der Himmelsvater
Frug Weisheit bei ihnen und Rat,
Als der Welten und Götter Schicksal
Er sie ihm zu deuten bat.

Auf fahlem Rosse geritten,
Kam er frühe vorm Morgenrot,
Wollte gute Märe wissen,
Dumpf klang ihms zum Ohre wie Tot.

Denn alles Werden geht unter
Wenn's einmal geworden ist,
Die Dreie nur dauern ewig
Hinüber der Zeiten Zwist.

Wer weiß die Stunde zu nennen,
Den Anfang vor diesen Drein?
Wer weiß ein Ende zu träumen,
Wo diese nicht werden sein?

Die zeitlosen Jungfraun sitzen,
Und schneiden in Stäbe die Zeit,
Sie legen wechselnd die Loose
Göttern und Menschen bereit.

Urda, Wendandi und Skulda —[3])
Die Wachenden Tag wie Nacht,
Sie haben denkend und schweigend
Die Ewigkeit durchgedacht.

Und vom Weltenbaum sank schon dichter
Wie Nebel die Nacht herbei
Und Mitternacht war's — von den Bänken
Aufstanden im Saal die Drei.

Lang rauschten lange Gewande
Gestaltverhüllend hinab;
In die Hände den Schwestern Urda
Die Fäden des Schicksals gab.

Sie schreiten aus einsamer Halle
Durch Nacht, durch Nebel dahin,
Wo zur Stunde gebar in Bralunda
Borghilde die Königin,

Gebar dem Wölsungen Sigmund
Das lang ersehnte Kind,
Und an dem Lager der Fraue
Die Nornen gestanden sind. —

Da wankten granitne Felsen
Im untersten Weltengrund,
Aufschäumten berghoch die Wogen
Aus der Tiefe im Meeressund.

Es klirrten im Waffensaale
Da Helme, Speer und Schild,
Wie sonst in der Helden Händen
Wenn es Probe des Kampfes gilt.

Da lachte auf ihrem Lager
Borghilde die stolze Frau:
Borghild „Heil Sohn, den in goldner Brünne
Vorm Siegheer ich prunken schau.“

„Wol rauschten von dir die Wasser,
Die himmlischen manchen Sang,
Wol redeten Walvaters Are
Ins Ohr mir Nächte lang.

„Ich kenne dich, Sohn, ich blicke
Die Jungfraun um dich stehn,
Und Walkyrien hab ich im Geiste
Dir freudig winkend gesehn.

„Nun prahle, Hunding, du Starker,
Ich weiß deine Zeit erfüllt,
Ich sehe den Tag, wann Diesen
Bald Helm und Brünne umhüllt.

„Ich kenne dein Blitzen, dein Blinken,
Altvaters heiliges Schwert!
Und Glück zu der Stunde, wann Odin
Dich selber es führen lehrt."

Die Königin sprach es jubelnd:
„Helgi, so nenn ich dich,
Du bist es, der längst verheißen,
Nicht trügen die Zeichen mich." —

Dann spannen die Nornen die Fäden
Nach West und Osten hinaus,
Sie festeten stark, unlösbar
Sie hoch in der Götter Haus.

Zwei Fäden hinauf zum Himmel,
Daß der Könige Meister er sei,
Daß der Kühnen Kühnster er werde,
Das deuten der Fäden zwei;

Und weise, und stark, und der Erste
In Nordlands Heldenreich,
Und dem Herrscher der Schlachten selber
An Ehre und Ruhmlied gleich.

Unter Odin's Stuhle schnürten
Der Fäden Enden sie an,
Und fester und härter, bis Skulda,
Die Dritte zu weben begann.

Nordwärts, eiswärts den Faden
Zu düsterm Ende sie wob,
Daß erbleichend Borghild die Hände
Zu der grausamen Jungfrau hob.

Es sind gefestet die Bande,
Gefristet die Lebenszeit;
Zwei deuten Freude und Wonne,
Das dritte totgrimmen Streit.

Wer will die Ketten lösen,
Wer hat sie vorgewußt?
Wer weiß von der Winterszeit Grimme
In blumiger Sommerlust?

Was weiß der Held vom Bangen,
Den Siegvaters Huld beschützt?
Wem hat der Zukunft Wissen
Jemals vorher genützt?

Und Aare sangen: „Heil Odin,
Der Heldenknabe lebt!
Deinem Liebsten haben die Nornen
Die Loose selber gewebt.

„Sieh, heimwärts reiten die Frauen,
Es schallt wie Kampftags Ruf,
Bralundaland bebt und schüttert
Unter Nornenrosses Huf,

„Es brechen Burgen, es zittert
Dein Altar, es wankt dein Bild;
Wol wird gar hohe Verheißung
In deinem Liebling erfüllt.

„Wol lauern beutehungrig
Raubwölfe auf ödem Feld
Und Walkyrienjungfraun stürmen
Schwertschwingend durch die Welt,

„Meerschiffe werden rührig
Und Wimpel und Segel schwellt,
Heil Odin, Helgi der Wölsung,
Er ist's, der ersehnte Held."

Und es wiegte den Edling Borghilde
Und sang: „Schlaf Königskind,
Helgi, du Herrlicher schlafe
Und wachse, mein Sohn, geschwind!

„Es warten dein viele Schwerter,
Vieler Helden sieglüsterner Blick,
Horch, horch mein Sohn, von der Streitfahrt
Kehrt jetzt dein Vater zurück.

„König Sigmund, du Langgepries'ner,
Du Wölsung, nimm deinen Sohn,
Nimm blutigen Heldenkampfes
Beglückendsten Siegeslohn."

Sigmund „„Borghilde, du schönste Kön'gin,
Wol nehm' ich den Sohn von dir,
Noch manchen Feind wird Helgi
Rächen an dir und mir.

„„Noch manche Burgen wird brechen
Der Edle aus edlem Blut,
Und stillen gar vieler Helden
Höhnenden Uebermut.

„„Mein Sohn, ich bringe den Kranz dir,
Den ich im Streit gewann,
Zur ersten Gabe die höchste,
Die Siegvater geben kann.

„„Ich bringe dir sieben Burgen,
Die im Männerstreit ich erschloß,
Und ein Ahnenschwert, ruhmgewonnen;
Schlaf, Helgi, du Königssproß!'' "

1) Die Nornen der germanischen Mythologie sind den Moiren und Parzen der hellenisch-italischen Religion gleichzusetzen. Es sind die drei Schicksalsschwestern, die unabhängig von den Göttern ihr Wesen treiben, Personifikationen des Fatums, dem die Götter selbst unterworfen.

2) Die altgermanische Vorstellung dachte sich die Welt unter der Gestalt eines Eschenbaums, Yggdrasil genannt. Seine Wurzeln und Aeste umfassen das ganze Weltall, Himmel und Erde, die Wohnungen der Riesen und die Unterwelt. An der einen seiner Wurzeln ist die Stätte, wo Urda's, der ältesten Norne Brunnen quillt, der Ort, wohin täglich die Himmelsgötter reiten um Gericht zu halten.

3) Urda: die Gewordene, Werdandi: die Werdende, Skulda: die Zukünftige.

II.

Des alten Skalden Weisheit.

Hagal „Du achte meiner Rede,
Und horche auf mein Wort,
Wol ziemt's der Edlen Söhnen
Zu merken in einem fort,

Was weise Männer künden,
In mancher Kunst geübt,
Erprobt in heißen Kämpfen,
Von edlem Fürst geliebt.“ —

So redete Helgi, dem Knaben
Hagal der weise zu,
Ihm hatte gesagt der König:
„Den Helden erziehe du.“

Die Schluchten hinauf, fern nordwärts
An brandendem Meeresstrand
Des greisen Hagals Gehöfte
In einsamen Bergen stand.

Zu Knechten dienten ihm Riesen,
Rauhstimmig, gebändigt kaum,
Rings schlichen Wölfe und Bären
In urwildem Waldesraum.

Unholde hausten in Klüften,
Bergmänner tückischer Art,
Auf den Felsen dort nisteten Aare
Zu frevelndem Raub geschaart.

Hier ist der Königsknabe
Kraftnervig hinangeblüht,
Hier hat zuerst dem Schwerte
Entgegen sein Blick geglüht.

Wol spotteten dein die Knechte,
Und höhnten dich, junger Fant!
Doch du hast die Ungeschlachten
Gestraft mit trotziger Hand.

Wie Wetterleuchten sprühte
Des jungen Fürsten Blick,
Da flohen feig und bange
Die täppischen Riesen zurück.

Den Adler in hohen Lüften
Traf bald sein sicherer Pfeil,
Zu seinem Horste erklettert
Den Felsen er, spitz und steil.

Den Wald durch, thatbegierig
Stürmt rasch sein eilender Lauf,
In seinem Lager das Raubthier
Suchte er nächtlich auf,

Der grimmigsten Zwei gefesselt
Führt mit er zu Hagal's Haus,
Und die riesigen Knechte fliehen,
Die spottenden stürzen hinaus.

Sie ließen wol ihre Scherze,
Sie schwiegen mit ihrem Hohn,
Durch ihre Mitte ging herrschend
Der junge Königssohn.

Das Wolfsfell um seine Schultern,
Zur Seite ein Bärenpaar,
Auf dem Haupte prangend die Feder
Vom letztgetroffnen Aar.

So schritt er durch Felsen und Klüfte,
Im Arme Bogen und Speer,
Und das wilde Waldgethier drängte
Bald fürchtend sich um ihn her. —

Der Knabe im Wald ein König,
Nicht weiß er Müh' und Gefahr,
Hochmutig schüttelt das Haupt er
Das gelockte, goldlichte Haar,

Bei Tag und Nacht in den Bergen,
Bei Sturm und Donnergraus,
Oder schaukelnd in kleinem Kahne
Durch der Meerflut Brandungsgebraus.

Und aus Bergesgründen die Zwerge
Verwundert schauen ihm nach,
Bringen Schätze und güldene Kronen
Zum Geschenke ihm manchen Tag.

Ihn laden zum Feste Alfen[2])
Die lichten und dunkeln ein,
Schiedsrichter im Kampf soll der Knabe
Den streitenden Geistern sein.

Und Wölen[3]) erzälen ihm Märchen,
Thun viele Weisheit ihm kund,
Und lehren ihn Runen schneiden,
Erkennen der Dinge Grund.

Voll Kunst ihn rühren die Harfe
Lehrt Hagal der Sängergreis,
Und singen zum Saitenklange
Der Ahnen und Götter Preis.

Helgi „Mein Meister, der Wald ist zu enge
Und thatleer sind Berge und See,
Nach Schwertergeklirr, nach Helden
Ward das Herz mir vor Sehnsucht weh;

„Mein Meister, zu leicht ist der Speer mir,
Mein Bogen zu matt der Hand,
Gib andere Waffen, gib härtre,
Dann zieh ich in anderes Land!

„Von den Bergen da sah ich den Himmel
Sich dehnen, ein endloses Kleid,
Traun Meister, mich däucht, daß er Lande
Muß decken, unendlich weit.“

„Ich schaute so viele Wogen
Branden vor meinem Fuß,
Gib größeren Kahn, denn den Wogen,
Den vielen ich folgen muß.“

So rief er und stand da glutathmig
Wie einer vom Göttergeschlecht,
Wie Wali, wenn jung eintägig
Er Baldur den Bruder rächt.

Und Hagal sprach: „Helgi Du trauter,
Meiner Augen Licht und Stern,
Sitz nieder und achte der Rede
Erfahrenen Mannes gern.

„Sitz nieder, Dir künde ich Weisheit,
Die aus Odins Munde ging,
Als am Anfang der Zeit sich selber
Er lehrend am Weltbaum hing.

Kampfrunen weißt du, Siegrunen,
Ratstäbe zu ritzen auch,
Schwertzeichen weißt du zu schneiden
Listrunen und ihren Brauch;

„Methrunen, Schiffrunen lehrt ich,
Rechtrunen kündet ich dir,
Nun merke mein Sohn, sei achtsam,
Sei weise und horche mir.

„Den Fremdling im Hause schütze,
Auch den namenverschweigenden Gast,
In des Glückes Fülle du weißt nicht
Weß Hülfe du Not noch hast.

„Die Sippe ehre, am treusten
Dir meint es verwandtes Blut,
Sei reichlich im Geben, dreifach
Lohnt wolgespendetes Gut.

„Trau keinem Freund, der den Seinen
Dir zu verraten gelobt,
Dem Schwert und dem Weibe trau nur,
Die beide du schon erprobt.

„Doch hasse die Zauberfrauen,
Sie haben schon manchen berückt;
Zur Liebsten nur wähle die Jungfrau,
Die entgegen ein Gott dir schickt.

„Nicht kümmre dich zehnfache Menge
Des Feindes in wogender Schlacht,
Daß Noth dich bedrängt hat, denke,
Erst wenn der Sieg dich umlacht.

„Verhalte im Busen die Rede,
Denn Schweigen ehret den Mann,
Ein Feiger nur rühmet prahlend
Die eignen Thaten an.

„Mein Sohn, sei stark, und nimmer
Bedenke voraus den Tod;
Den wissen die Nornen, er trifft dich
Nicht eh' ihr Spruch es gebot.

„Mein Sohn, in Walhalla kämpfen
Der tapferen Helden viel,
Und üben zum letzten Streite
Sich täglich im Waffenspiel;[3])

„Sei stark, dann wirst du ein König
Noch in Walhalla sein,
Und streiten mit Muspells Söhnen
Dereinst in der Götter Reihn.

„Mein Sohn, Du dänchst mir erkoren
Zu spät noch besungenem Ruhm,
Gürt Urvaters Schwert dir zur Seite,
Fest halte dies Eigentum.

„Uebers Schneegebirg steigst du nieder
In König Hundings Reich,
Deiner Mutter Brüder und Vater
Traf zum Tot seines Schwertes Streich.

„König Hunding und König Sigmund
Die fochten gar manchen Strauß,
König Hunding und seine Söhne, —
Steig hinüber und spähe sie aus,

„Wie ihre Burgen zu brechen,
Wie stark ihre Helden sind?
Hast du gehört meine Rede,
Helgi, du Königskind?"

1) Alfen, Elben: die Elfen unserer Sagen und Märchen.

2) Wölen sind Zauberfrauen, Wissende, meist Wesen tückischen Sinnes.

3) Der germanischen Anschauung nach ist die Herrschaft der Asen (Name der guten Götter) keine ewige. Wie diese überhaubt in stetem Kampfe mit den elementaren Kräften der Natur, den Winter, Stein- und Glutriesen stehen, so werden endlich nach der Zeiten Erfüllung diese anarchischen Mächte sich mit Loki, dem Gotte des Feuers und des sittlichen Uebels, und seinen verderblichen Erzeugungen, der Riesenschlange, dem Höllenhunde Garm und dem großen Fenriswolfe, verbünden und in furchtbarem Kampfe das Asengeschlecht aufreiben. Muspellheim ist die Welt des Feuers und Muspells Söhne und der Feuerriese Surtur schleudern dann die Glutlohe in die ganze Welt, die in allgemeinem Brande untergeht. Das Ahnen dieses Weltendes durchzieht die meisten Göttermythen, die uns die Edda aufbewahrt hat und ist nur eine Ausmalung der jährlichen Götterverhältnisse ins Große hinein. Denn die germanischen Götter sind fast alle in ihrer ursprünglichen Bedeutung Sonnengötter und ihre haubtsächliche Thätigkeit ist der Kampf gegen den Winter und die andern Hemmnisse der Cultur und ihres Segens.

III.

Jungen Wölfung's Lieder.

Es saß der König Hunding
Auf seinem eisernen Thron,
Manch starker Edle saß um ihn
Und mancher blühende Sohn.

König Hunding, der Herr von Nordland
Hat der Helden und Söhne viel,
Erprobt im Kampfe mit Männern,
In blutigem Waffenspiel.

In seiner Burg sind die Wände
Geschmiedet aus hartem Stahl,
In Stahlgewand sitzen die Männer,
Im eisernen Königssaal.

Es schäumt der Meth in den Kannen,
Der herzerquickende Trank,
Es singt ein Skalde zur Harfe
Einen keckverwegnen Gesang,

Ein Lied von Frodi dem König
Aus alten Zeiten her,
Von gefangenen Riesentöchtern
Und König Frodis Begehr.

„Was sollen wir mahlen dir, König?" —
„„Güldnen Schatz ihr mir mahlen sollt!"" —[1])
Da gingen die Schwestern beide
In die Mühle und mahlten Gold.

„Sie mahlten den Tag und die Nacht durch;
„Genügt dir's, o König, so?" —
„„Mahlt mehr, mahlt mehr"", rief der König,
Der goldenen Schätze froh.

„Sie mahlten drei Tage, drei Nächte,
Die Mädchen in einem fort,
Dann mahlten ein tiefes Schlummern
Dem König Frodi sie dort.

„Es sanken in Schlaf sie Alle,
In König Frodis Land,
Die Riesenkinder mahlten
Mit riesenderber Hand.

„Die Funken sprangen und klangen,
Der Mühlstein fuhr entzwei,
Die Riesentöchter mahlten
Ein großes Heer herbei.

„Wach auf von Deinem Schlafen,
Der Schwerter Klirren schallt,
Wach auf, Du König Frodi
Zum Kampfe rüste bald!

„Wir Schwestern haben gemahlen
Dir gar gewaltiges Gut,
Seekönige kommen gefahren
Auf hoher Meeresflut."

So sang der Skalde und heller
Sein Auge nun erglüht;
„Merk auf du König Hunding,
Nun sing ich dir ein Lied,

„Dir selber und deinen Söhnen
All deinen Helden zumal,
Wie sie zechen und wie sie schmausen
So üppig im Waffensaal.

„Es zog der König von Nordland
Von Haus mit gewaltigem Heer;
Borghilde die Königstochter
Zu freien war sein Begehr.

„Vom Bralundalande Borghilde,
Die übermütige Maid,
Daß sie wagte zu höhnen den Werber,
Nun mag es ihr werden leid.

„Viel Speere wurden verstochen,
Blutrot ward manches Schwert,
Da gingen hinauf zu Odin
Viel' Helden rühmenswert.

„Tot lagen Borghildens Vater
Und Brüder, der Wölfe Lust;
Doch die Maid barg zur Nacht in die Decke
König Sigmund an seine Brust.

„Es hat jenes Tags gewonnen
Der Wölsung Bralundaland,
Der Vergessenheit Meth trinkt von Nordland
Der König im Stahlgewand!

„Es trinken Meth seine Söhne
Und Helden Jahre lang,
Und horchen dem fremden Skalden
Und loben seinen Sang.“

Da riß der Sänger die Saiten,
Warf die Harfe hinaus auf die Flur,
„König Hunding! schwurst dich zu rächen,
So halte doch deinen Schwur!“

Auf sprangen von ihren Sitzen
Die Helden, „ „Ha, wehe dir,
Was wagst du zu schmähen, Knabe?
Zum Tode das sangst du hier!“ “

„Zum Tode, ich bin ein Sänger,
Mein Wort und Sang sind frei,
Ihr grimmigen Helden schweiget,
Sonst ruf ich die Asen herbei.

„Hab ich falsch gesungen, o König?
Du richte, dann büß ich recht;
Sang ich wahr, du Stolzer, so schütze
Des Skalden freies Geschlecht.

„Zwar bin ich noch jung, doch biet' ich
Zum Kampf euch Allen mich gern,
Ihr Söhne, rächet den Vater,
Ihr Edlen, rächet den Herrn!"

Und es drohten und scholten die Männer,
Doch lobten die Greise ihn:
Der Knabe ist edel, hochsinnig
Und wahr ist sein Sang und kühn.

„ „Was kühn und wahr, den Frevler
Hat König Sigmund gesandt!" "
„König Sigmund, ich schwörs bei Odin,
Meinem Blick ward er nimmer bekannt.

„Beim Hammer Thor's, noch nimmer
Betrat seine Burgen mein Fuß,
Aus eigenem Herzen gesungen
Hab König ich dir den Gruß.

„Nun richte!“ — Und König Hunding
Schaut prüfend den Jüngling an,
Und düster sich rückerinnernd
Er vergangener Zeiten sann.

„„Wie du den Sang hier erprobet
In keckvermessenem Ton,
So mag dein Schwert nun bewähren,
Ob Mut dich verleitet, ob Hohn?

„„Sollst wählen zum Kampf dir drei Helden,
Zu denen du sangst dein Lied,
Doch wahr ist dein Wort und zornig
Mich Rückgedenken durchglüht.

„„Laßt rüsten ihr Söhne zum Streite,
Ob grau längst wurde mein Haubt,
Ich strafe noch den, der die Maid mir
Und Bralunda's Krone geraubt.

„„Wol deuteten mir die Weisen,
Bald würd ich zu Odin gehn,
In siegendem Männerkampfe
Will ich vorher noch stehn.

„Sing noch ein Lied, junger Skalde,
Einen Sang, den ich leiden mag,
Dann kleid ich in eigene Brünne
Dich zum morgenden Waffentag.“ “

Helgi „Nicht kämpf ich in Schild und Brünne
Ihr Männer, eisenbewehrt,
In Wolfsfell sei ich gegürtet:
Und führe mein eigenes Schwert.

„Doch einen Sang noch singen
Will ich von Asengrimm:
Wie den Hammer Thor's gestohlen
Einst hatte der Jote Thrym.[2])

„In des Riesen Hause sie saßen
Zum Hochzeitsschmause im Saal,
Trunken von Meth und von Wonne
Ob der köstlichen Braut zumal.

„Thrym hatte erkies't sich Freia,
Die lenzmild lachende Maid:
Verhüllt saß an seiner Seite
Sie in linnenem Hochzeitkleid.

„Einen Ochsen aß zur Mahlzeit,
Acht Lachse aß die Braut,
Hast, alter Riese, du jemals
Bräute so hungrig geschaut?

„Aus trank sie sein Horn, bis zum Rande
Mit schäumendem Meth gefüllt.
Komm küsse mich, Lieb, rief der Riese
Zu schämig sitzst du verhüllt!

„Ha, Freia, wie blitzen die Augen
Zur Brautnacht begehrend dir,
Komm Schwester, bringe Thor's Hammer
Und weihe den Bund mit ihr.

„Um die Göttin tausche ich gerne
Blitzwetternden Hammer zurück,
Die Lenzmaid im Riesenhause!
Da schwindet der Asen Glück.

„Den Hammer holte die Riesin,
Hoch sprang die Braut vom Sitz,
Sie hielt ihn, sie hielt ihn den Hammer —
Ha Riese und Riesenwitz!

„Da fallen, da reißen die Schleier,
Es schwingt den Hammer die Braut,
Erkennst du sie, toller Riese,
Die du dir angetraut?

„Thor bin ich, Thor bin ich selber,
Die Lenzmaid in deinem Reich;
Jote Thrym, dich selbst und die deinen
Nun zerschmettert mein Hammerstreich.“

---

1) Die Sage von König Frodi's Wunschmühle, in welcher die Riesentöchter Gold und Schätze, so wie feindliche Heere hervorzaubern, hat sich bis heute noch im Volksmunde im Schwanke von der Mühle, die alte Weiber jung mahlt, erhalten.

2) Zu besserem Verständniß dieser frischen Eddasage sei beigefügt, daß Thors Hammer Miöllnir der Blitzstrahl ist, den während der Winterszeit der Riese acht Rasten tief unter der Erde verborgen gehalten hatte. Ehe er ihn den Asen wieder ausliefern will, verlangt er die Frühlingsgöttin Freia, als Preis des Tausches, zur Braut. Die Götter kleiden den Donnergott Thor selber in weibliche Gewande und senden ihn, von Loki geleitet, zum Hause des Riesen. Beim Brautgelage, durch solche List wieder in den Besitz des Hammers gelangt, triumphirt der sommerliche Donnergott über seine Feinde, das Riesengeschlecht. Jötun, Jote, Thurs: die altnordischen Bezeichnungen des Riesen.

IV.

Schmach über euch Helden von Nordland!

Es saß der König Hunding
Auf seinem eisernen Thron,
Da wählte zum Kampf der Sänger
Sich seinen ältesten Sohn:

Hunding „Nicht ihn, nicht ihn, du Kühner,
Nur diesen erkiese nicht,
Und trifft dein Schwert auch sicher,
So grimmig wie dein Gedicht,

„Und wurden mit dir im Kampfe
Zwei tapferste Helden schon wund;
Ward Allen in meiner Halle
Deine Wunderstärke kund;

„Doch umsonst, umsonst versuchst du
Meines ältesten Sohnes Kraft,
Es hat bestanden noch Keiner
Seines Armes Meisterschaft.“

Helgi „„König Hunding, du hast gewährt mir
Zu wählen nach meinem Sinn!“ “
Hunding „Mich dauert es Knabe, seh ich
So frühe dich welken hin!“

Helgi „„König Hunding! Helden reuen
Soll nie ein gegebenes Wort!“ “
Hunding „So nimm den Helm und den Schild dir,
Den meinen, nimm ihn dort.“

Helgi „„Mich drückt dein Helm zu lastend,
Mir ist dein Schild zu schwer,
Deinen ältsten Sohn zum Kampfe
Ich fordre ihn mir her.“ “

Vorm Thron stand der fremde Sänger,
Im grauen Wolfsfellrock,
Warf zurück in die Schultern lachend
Der Haare lichtes Gelock.

Scharf schauten die Heldenaugen,
Hell blitzte des Schwertes Schwung,
Als mit dem ältesten Sohne
Kämpfte der Skalde jung.

Die Funken stoben leuchtend,
Es klang mit gellem Schall,
Wie von berstendem Eis im Meere,
Der wetternden Schwerter Hall.

Und wilder und ungefüger
Stürmt heftiger Schlag auf Schlag;
Doch der wuchtigen Schläge keiner
Erreichen den Gegner mag.

Helgi „Ei König Hunding, besser
Heiß kämpfen deinen Sohn;
Fürwahr, sonst sing ich oft noch
König Hundings Söhnen zum Hohn."

Hundings Sohn „Ja höhne und singe oft noch
Bartloser junger Fant!
Jetzt hüte dich, fühle wachsen
Den Grimm in meiner Hand." "

Helgi „Bartlos! und dennoch schneidet
Mein Schwert durch Eisen gut;
Nun traf dich, du Held, der Knabe,
Der Wunde entströmt dein Blut!

Und es winkten die Helden staunend
Dem jungen Sieger zu.

Helgi „Sprich König, hab gelöst ich,
Was gestern gebotest du?

„Hast meinen Sang zur Harfe,
Den trotzigen, du verziehn,
Geprüft, daß nicht feigem Busen
So kecke Worte entsprühn."

Hunding „ „Dein Wort war keck, und kecker
Noch nenn ich deine Hand,
Sprich Jüngling, wem entsproßt du,
Aus welcher Helden Land?" "

Helgi „Nicht hat den Vater, die Mutter
Mein Auge wissend gesehn;
Wo Adler im Eisgebirg horsten,
Meine Wiege da fand ich stehn.

„Ihr stolzen Männer im Kreise
Nun rüstet euch zur Wehr,
Viel prunkende Worte rühmt man
Von König Hundings Heer.

„Fangt ihn den alten Wölsung,
Den zu vermessenen Wicht,
Und schont, bei Odin, ich rate,
Schont seiner Sippe nicht.

„Es ist ein übermütig
Grimmzahnig wildes Geschlecht,
Das mit den Asen selber
Zu streiten sich noch erfrecht.

„Mich wirst du wieder schauen,
König Hunding, an einem Tag,
Wo von der Norne gesendet
Ich dir erscheinen mag.

„Dann will ich mich jubelnd dir nennen,
Meinen Namen dir rufen laut,
Wenn ins Schlachtengewühl der Sieggott
Und Freia, die lachende, schaut.

„Nun gib mir Urlaub, nicht müßig
Darf rasten ich meine Zeit,
Wol an manchem Ort noch zu schüren
Ward geheißen mir harten Streit.“

Hunding „„Bleib bei uns, mutiger Knabe,
Du junger, herrlicher Held,
Mit meinen Söhnen gemeinsam
Sollst reiten du in das Feld.““

Helgi „Nicht mag ich bleiben, es weisen
Die Götter dem Edlen die Bahn,
Von lockendem Glanz sich irren
Nur läßt sich niedriger Wahn.

„Und weilen bei dir, ich hielt es
Mir selber zu Schmach und Hohn;
Schlug deine besten Helden,
Besiegte deinen Sohn!“

Er sprachs und bot den Männern
Rings seinen Abschiedsgruß,
Aus der eisernen Königshalle
Schritt stolz des Sängers Fuß. —

Helgi „Du Hirtenknabe im Walde,
Ich wähle zum Führer dich,
Aus König Hundings Reiche
Sollst du geleiten mich.

„Eiswärts, am Hochgebirge
Führt gen Bralunda mein Weg.“
Und es wandern zusammen die Beiden
Manch einsamen Waldessteg.

Und als der Tag zum Abend
Hinabgesunken war,
Da sprach zum Knaben der Sänger:
„Des Weges Lohn nimm dar.

„Du sollst nun wieder heimwärts
Zum Hofe des Königs gehn,
Sollst ihn grüßen vom fremden Skalden
Auf baldiges Wiedersehn,

„Sollst ihn grüßen von Helgi, dem Wölfung,
Dem Sohn der Bralundamaid,
Er sei es, den mit dem Wolfsfell
Umgürtet sie zum Streit.

„Er habe die Hundingshelden,
Die besten, nun erprobt;
Traun, viel zu eifrig habe
Man lange sie gelobt.

„Geh eilig, Knabe, zu grüßen
Den König vom Königssohn,
Mich verlangts zu bewähren im Schlachtfeld,
Was zur Harfe ich sang vorm Thron.“

V.

Die Königsmaid in der Gerstenmühle.

Durch den Wald, die Berge nieder
Eisenbewehrte Männerschaaren
Hin zu Hagals einsamen Hofe
Kommen mit lautem Schrei gefahren.

Uebers Eisfeld stampfen Rosse,
Schilde leuchten und Speere blinken,
Von den Helmen eherne Greife
Strahlend im Sonnenscheine winken.

Das ist Hundings Waffenzeichen,
Und voran, wen seh ich reiten?
Häming der schöne, der Söhne Zweiter!
Möcht' auch der mit Helgi streiten?

Felsen hallen vom Panzerschütteln
Unter der schäumenden Rosse Hufen —
Hier ist Hagals Gehöft, die Männer,
Bergungsstätte des Knaben, rufen:

„Der vermessene Wölsung, büßen
Soll er frevelndes Gelüsten,
Soll nicht wähnen, daß sein Höhnen
Männer nicht zu zahlen wüßten."

Und vom Söller spähte der Jüngling,
Sah die fremden Helden nahen.
Helgi „König Hundings Mannen reiten,
Meister Hagal, mich zu fahen.

„Aber wie ich neulich täuschend
Ihre Augen hab verblendet,
So auch nun! nur eitle Mühe
Thörichtes Volk an mir verschwendet.

„Bergen rätst du, Meister? bergen
Wird ein Wölsung sich nie vor jenen!
Vor ihren Augen will ich stehen,
Daß sie mich nicht zu schauen wähnen.

„Wol fühle mein Haupt ich die Götter schützen,
Ahne zu Hohem mich auserkoren,
Bange nicht, Meister, leicht geht in Sorge
Rede und Blick voll List verloren.“ —

An des Hofes Zaune schon halten
Jetzt die Männer, wartensmüde,
Wechseln mit den Riesenknechten
Schimpfesworte, grob und rüde.

„Aufgemacht, ihr faulen Klötze,
Helgi hält sich hier verborgen!“
„„Sachte, sachte, vor der Thüre
Steht ihr wartend sonst bis morgen!“ “

„Träge Knechte, ruft des Hofes
Herrn zur Rede aus der Halle!“
Und hinaus tritt Hagal der greise,
Folgend zänkischer Worte Schalle.

Hagal „Reisige Männer, was doch trieb euch
Des Hauses Frieden mir zu stören?
Wißt ihr nicht des lebensmüden
Heiligen Skalden Hof zu ehren?

„Däucht mirs doch, für König Hundings
Helden mag ich euch erkennen,
König Hundings, den die Sänger
Ehrend der Götter Gebote nennen."

Häming „ „König Hunding ehrt die Götter,
Odin, Thor und Freir, den weisen
Bragi auch, den alle Skalden
Als den ihren singen und preisen.

„ „König Hunding bietet dir Grüße,
Denkt noch deiner alten Lieder,
Als er selber dem Meister horchend
Saß zu deinen Füßen nieder.

„ „Aber nun, ein frecher Knabe
Trotzig, vermessen weilt hier innen,
Helgi der Wölfung, der an Hunding
Hat gefrevelt mit tollem Beginnen.

„ „Gib ihn heraus, laß uns zur Geißel
Nordlands König den Edling bringen,
Daß zu den Liedern, die du ihn lehrtest,
Er lerne neue, ziemendre singen." "

Hagal „Ha, Helgi sucht ihr, den jungen Fürsten,
Odins Wölfen an Grimme gleichend.
Ihr täuscht euch Männer, fernhin fuhr er,
Die Wogen auf schwarzem Schiff durchstreichend.

„Er zog hinaus, will Reiche gewinnen,
Kronen erbeuten im Schwerterspiele;
Stolz ist der Knabe und strebt, mir däucht es,
Nach hohem göttergewiesnem Ziele.

„Zaudre nicht mehr, euch zu öffnen,
Sucht ihr den; denn schwer zu finden
Wird er sein, wenn Odin nicht selber
Seine Bahnen euch möchte künden.

„Trinkt den Meth in meinem Hause,
Meldet von König Hundings Söhnen,
Trügt das Alter nicht meine Blicke,
Schaue ich Häming hier, den schönen.

„Ruht die Nacht in meinen Hallen,
Plaudern wir gern von alten Zeiten,
Doch begehrt ihrs? erst durch die Säle
Will ich suchenden Schritts euch leiten.“

Und die eisenbewehrten Männer
Durch des Hauses Halle dringen,
Forschend, und getäuschten Hoffens
Bittren Groll sie kaum bezwingen.

Doch voll Sorgen folgt der Alte
Ob dem edlen Königskinde,
Bangend, daß der Gäste einer
Den zu kühnen Helden finde.

Und die Riesenknechte heißt er
Sich zu hartem Kampf bereiten,
Wenn es gilt, um den jungen Fürsten
Mit den fremden Männern zu streiten.

Jetzt zum Zwinger, wo der Jüngling
Elche hält gezähmt und Bären,
Führt er die Gäste, die erschreckend
Sich vom Spielwerk des Knaben kehren.

Sonne ging schon bald zur Neige
Glänzend zum Eisgebirg hernieder,
Da noch einmal hinab zur Mühle
Steigen die spähenden Helden wieder.

Derbe Mägde mit groben Händen
Dort die malmenden Steine drehen.
„„Ha die Eine, rief Häming lachend,
Wie so blitzend Blauaugen spähen.

„„Wahrlich, ein Kind von edlen Fürsten
Dreht die kreisenden Mandelstangen,
Funken stieben, den Schwertgriff führten
Solch nervige Hände ohne Bangen.

„„Goldene Locken wogen und drängen
Unter der Haube herrlich strahlend,
Ein Königskind traun, in Hagals Mühle
Mit andern Mägden die Gerste mahlend!““

Hagal „Kein Wunder, Häming, daß hoch und herrlich
Die edle Maid deinem Blick mag dünken,
Daß blaue Augen wie Schwerterleuchten
Mit strahlender Glut dir entgegenwinken;

„Die in Odins Heer in Schlachten gefahren,
Auf wildem Roß über Land und Meere,
Wunschmädchen gleich, bis Helgi, der starke
Geraubt ihr Magdtum und ihre Wehre;

„Signis und Hognis stolze Schwester,
So kühn, so trotzig wie ihre Brüder,
Nun dreht sie die Mühle, Wölsungen dienend,
Nicht reitet sie künftig in Schlachten wieder.

„Ha, Hundingssohn, Häming, sie soll die Nacht
noch
Mit dir die linnene Decke teilen;
Kommt, ruht vom Suchen und laßt beim Nacht-
trunk
Der Vorzeit gedenkend uns traulich weilen."

Häming „„Nein alter Hagal, nach Helgis Liebsten
Gelüstet michs nicht, noch nach deinem Tranke,
Mißgünstig blicken uns an die Knechte,
Leb wol, wir kamen dir nicht zu Danke.

„„Doch schaut Bralundas König dein Auge,
Biet Gruß ihm vom zweiten Hundingssohne,
Nicht lang soll er warten, bis Nordlands König
Ihm Helgis Lied mit Schwertern lohne." "

So rief er lachend, auf rasche Rosse
Dann saßen sie auf und ritten von dannen.
Wol trauten wenig dem alten Meister,
Der Helgi gelehret, Hundings Mannen.

Und — „Riesenknechte, nun aufgesessen!“
Rief die Königsmaid zwischen Mandelstangen,
„Auf mein Raubgewild hurtig aufgeschwungen,
Daß die thörichten Gäste wir noch fangen!“

Sie rief's, es geschah, es lösen die Riesen
Aus des Jünglings Zwinger Wölfe und Bären,
Sie schwingen hinauf sich, verhaßte Späher
Des Sängerhofs Frieden achten zu lehren.

Es stürzt sich hinaus, hei Brüllen und Toben!
Es schütteln die Grimmigen ihre Glieder,
Die Feinde hörens, es dröhnen die Berge,
Die Felsen dröhnen den Kampfruf wieder.

Wie wenn Siegvater selbst in Mitternächten
Daherfährt, und Berchta in glühendem Wagen,
Wenn der Sturmwind heult, gepeitscht die Wolken
Vor des brausenden Heeres Zornwut jagen,

So stürmt es daher, — Graun faßt die Helden
Und zitternd stürzen die Rosse, die schnellen,
Da jagt er heran im Jungfrauenkleide
Durch das Dämmer blitzen Blauaugen, die
hellen.

Und aus Schlucht, aus Kluft grimmzahnige
Hunde
Raubhungrige, stürzen herzu in Schaaren,
Und Aare schreien, schlachtfreudig lüstern,
Helgi, des Waldes König, zu wahren.

Wol wollten den jungen Wölsung sie fangen!
O Hunding, deß wächst dir Leid und Klage!
Nur Einer entrann, der dir von Häming,
Der Geier Beute, die Kunde sage.

Helgi „Heil, küsse mich Hagal, küsse lobend
Die von wildem Kampfe gerötete Wange!
Hoch wogt mein Herz, nach besserem Siege
In die Welt, in das Meer ich hinaus verlange!“

„ „Nicht küßt dich Hagal, mein Sohn, dein
Vater,
Dein Vater Sigmund, ich bin gekommen,
Auf ferner Streitfahrt schon hab die Kunde
Vom herrlichen Sohne ich vernommen.

„ „Schon wehen die Wimpel auf stolzer Flotte
Und Helden harrn in Bralunda gerüstet,
Die führe, mein Sohn, Borghild, deine
Mutter,
Es nach Rache an König Hunding gelüstet.“ “

VI.

Walkyriengruß.[1])

Am nördlichen Meeresstrande,
In sternlichter Mitternacht
Da halten bei schwarzen Schiffen
Kriegshelden hütende Wacht.

Glutrote Feuer lodern,
Drum lagert reisige Schaar,
Und reicht die mächtigen Humpen
Zum Trunke einander dar.

Und im Kreise der bärtigen Männer
Schreitet ein junger Held,
Sein Auge blitzt scharf vor den Andern,
Sein Haar wogt länger gewellt.

Hinüber sein Blick schweift meerwärts
Ueber nachtumlagerte Flut,
Wo inmitten naßkalter Wogen
Gelodert des Kampfes Glut.

Da schwimmen nun Trümmer und Leichen,
Und treiben zum Strand hinan,
Und hungriges Meergethier kreiset
Um tapfer gefallenen Mann.

Lang streckt die feuchten Arme
Die riesige Ran 2) hinauf,
Fängt erschlagener Helden Seelen
In weiten Netzen auf.

Helgi „Ruht nun, ihr Freunde, ihr schluget
Heut manchen treffenden Streich;"
So sprach der Fürst, „ruht Alle,
Ich aber wache für euch.

„Ihr Treuen, ihr habt erstritten
Den Preis, den ich begehrt,
Ruht aus, ich hüte der Schiffe,
So lange das Dunkel währt;

„Nicht scheue ich Riesenweiber,
Nicht des Nachtgebilds schreckhaften Trug,
Weiß schneidend das Schwert zu führen
Und des Runenzaubers genug.“

Und näher zum Meeresstrande
Der junge König trat,
Nicht achtend, wer von den Helden
Die Wacht ihm zu gönnen bat.

Auf der schwarzen Seeruderer höchsten
Schwingt leicht sich hinauf sein Fuß,
Den Geistern des Meeres bietend
Kecktrotzig verwegenen Gruß.

So steht an des Himmels Bogen
Heimdall bei Tag und Nacht,
Schlaflos, der Weltenhüter,
Und hält weitspähende Wacht.

Weh', wehe, wenn einst sein Hornruf
Durch alle neun Himmel gellt,
Wenn die Riesenschlange sich rüttelt,
Keine Kette den Wolf mehr hält!

Dann gilt es euch, selige Helden,
Zu stehen den Göttern bei,
Dann gilts, daß Walhalla's Streitschaar
Totmutig gerüstet sei. —

Am Strande schliefen die Helden,
Die Feuer erlöschen gemach,
Da flammt es im Osten, aufleuchtet's, —
Ists ein Blitzen vom jungen Tag?

Und wieder und wieder und heller
Glänzts fernher über die Flut,
Und Himmel und Wogen scheinen
Gesäumt mit goldener Glut;

Aufschäumen die Wellen und flüstern,
Durch die Lüfte tönt helles Lied,
Wie wenn Heimatberge hernieder
Ein jubelndes Siegheer zieht.

Sie sind es, die Neune, sie sind es
In wallendem Sturmgewand,
Den Helm auf dem Haubt, die Lanze
Und den leuchtenden Schild in der Hand.

Wunschjungfraun Odins sind es,
Siegkiesende in der Schlacht;
Auf nachtthaubenetzten Rossen,
So jagen sie durch die Nacht.

Sie reiten wie Sturm und Windsbraut
In Wetterleuchten daher,
Es streifen das Meer ihre Mäntel,
Hoch blitzt der goldene Speer.

Walkyre „Wer bist du, wachthaltender Jüngling,
Wie wird deine Heimat genannt?
Zu welchen Thaten gelüstend
Ruhn deine Helden am Strand?"

Helgi „„Fahrwindes bedarf es den Seglern,
Ostwärts nach Hlesey zu ziehn,
Am Strande träumen die Helden,
Wo erlöschende Feuer glühn.""

Walkyre „Wo schlugst du die Schlacht, o König,
Siegvaters Aren zur Lust?
Mit Blut bespritzt ward dein Kriegsschwert
Und die Brünne um deine Brust."

Helgi „„In Nordland jagten wir Bären,
Ein übermüt'ges Gethier,
Raubwild zu Land und zu Wasser,
Das rötet die Brünne mir.““

Walkyre „Wol deut ich den Sinn der Rede,
Die Helgi mir bietet dar;
Im Kampfe sank Hunding, das Schwert fraß
Der Söhne und Helden Schaar.“

Helgi „„Vielwissende Jungfrau, wie kündet
Mir meinen Namen dein Mund?
Wol schlug ich Hunding, im Waldthal
Lag der Alte zu Tode wund.““

Walkyre „Ich sah dich ihn rufen, ihn fällen
Zur Seite dir war ich nah,
Jungen Heerführers Banner ich prunken
Ueber Freunden und Feinden sah.

„Schwerthiebe hörte ich hauen,
Als schlüge Siegvaters Schwert,
Zu Häubten dir jagt ich, Jüngling,
Habe wütigem Feind gewehrt.

„Helgi, du junger Wölsung,
Borghildens der Schönsten Kind,
Die Siegesloose dir herrlich
Vor Zeiten gewoben sind.

„Helgi, du Liebling Siegvaters,
Dich hab ich wol längst gekannt,
In mancher Schlacht dir zur Seite
Um dein zu hüten ich stand.

„Hör mich reden von Dingen, die längst schon
Der Vergangenheit Nebel umhüllt, —
Hat von Helgi, Hiörwards Sohne,
Nie Kunde dein Ohr erfüllt?“ 3)

Helgi „„Wol weiß ich von Norwegs König,
O Jungfrau, ein herrliches Lied,
Das wie Heldengelübde am Kampftag
Meinen Busen mit Kraft durchglüht.“ “

„Stumm, ungenannt träumt er am Hügel,
Da rief ich den Namen ihm zu,
Und wiedergeboren, o König,
Derselbe Helgi bist Du!

„Da hieß ich Swawa und kieste
Wie heute im Siege die Wal, —
Du merke, daß wiedergeboren
Sind Helden manchesmal.

„Wol vermaß sich da meiner Minne
Sein Bruder bei Bragis Schwur,
Doch i ch wollte Arme schlingen
Um erwählten Königssohn nur.

„Am Frekastein traf den Fürsten
Des Kampfes grimmiger Neid;
Da webten Sehnsucht und Klage
Der Braut ein Totenkleid.

„Leb wol, Sohn Sigmunds des Wölsungs,
Fahr heim nach Bralundaland,
Nicht hat vergebens dich Swawa
Einst ihren Helgi genannt.“

---

1) Walkyrien sind göttliche Mädchen, welche dem höchsten Schlachten- und Himmelsgotte Odin dienen und von ihm auf das Schlachtfeld gesandt werden, dort seinen Lieblingen beizustehen und die Seelen der rühmlich gefallenen Helden auf

der Walstatt auszulesen und nach Walhalla, dem Aufenthaltsort der unsterblichen Helden, zu geleiten. Die Heldensage meldet uns von Königstöchtern, die, so lange sie unvermählt sind, als solche Wunschjungfrauen Odins mit Helm und Schwert durch die Lüfte zu Schlachten reiten. Ihr dem Sieggotte geweihter Dienst verleiht ihnen wunderbarer Zauber Kenntniß und Männerstärke, wie der Walkyrie Brynhild, der Heldin der Nibelungendichtung. An ihre Minne ist, wie sich aus den Sagen ergibt, für den Helden, der sie gewonnen hat, das Verhängniß eines frühen Verderbens geknüpft. Aus dem Besitze feindlicher Mächte müssen sie erst erbeutet werden, die nach kurzer Dauer des höchsten Glückes sich an dem Helden rächen. Es läßt dieser eigenthümliche Zug in den Walkyrien der Heldensage eine Analogie, oder vielmehr den Niederschlag der Frühlingsgöttinnen erkennen, um deren Besitz die Asen einen steten, sich jährlich wiederholenden Kampf mit den Mächten der Riesenwelt führen.

2) Ran: die Göttin der Meeresunterwelt.

3) Der nordischen Sage nach werden berühmte Helden und Heldinnen mehrmals wiedergeboren; so feiern unsern Helgi und die von ihm geminnte Walkyre, als dreimal Wiedergeborene, verschiedene Liedergruppen, von denen uns zwei in der Edda erhalten sind. Die Ursache hiervon liegt in den natürlichen Bestrebungen der Dichter, an einen, einmal durch seine Thaten, oder durch den Gesang eines früheren Skalden berühmt gewordenen Heldennamen so oft als möglich wieder anzuknüpfen.

VII.

Die letzten Hundingssöhne.

Goldpurpur rötet des Himmels Saum,
Nachthütende Sterne erbleichen,
Und farbige Streifen von blitzendem Schaum
Hin über die Wogen streichen.

„Es steigt die Flut, ihr Helden, es tagt
Und Zeit ists zu erwachen,
Seewärts der Wind die Wolken jagt,
Uns lustige Heimfahrt zu machen.“

So ruft vom Schiff der Jüngling laut,
Blickt aus nach allen Seiten,
Zum Meer, zum Lande überschaut
Er spähenskundig die Weiten.

Wie der goldenen Sonne nah ein Aar
Schweifend in höchsten Lüften,
Die Beute erkiest aus der Ziegenschaar
Fern kletternd an Felsesklüften,

So schaut er daher und Kränze flicht
Ums Haupt ihm die Morgensonne,
Aus blauen Augen strahlt froh und licht
Es wie Brautglücks jubelnde Wonne

Des Nordens gedrungene Riesenkraft
Vermählt mit des Südens Füllen,
So weich die Lippe, fast mädchenhaft
Und doch voll sicherem Willen;

Auf marmelweißen Nacken fällt
Der üppigen Locken Schwere;
Dann jubeln die Freunde, wann kämpfend der Held
Sie schüttelt, vorstreitend dem Heere.

Wie schön, wie stolz! Ein König echt
Wie Keiner in allen Landen,
Wahr kündet die Märe: mit Wölsungs Geschlecht
Sich einst die Götter verbanden.

Es saßen beim frohen Brautgelag
Da Helden und Asen zusammen,
Sich wärmend an jubelndem Hochzeitstag
An eines Herdes Flammen.

Noch blitzt an des Jünglings Hüfte das Schwert,
Das Odin der Braut gelassen;
Doch von allen den Helden, kühn und wert,
Mocht es keiner zum Kampfe fassen.

Mitten im Saal, in der Säule Schaft
Stieß Odin hinein die Schneide,
Bis Sigmund der Sohn mit Jünglingskraft
Es gerissen aus hölzerner Scheide.

Der Vater gab es dem trauten Sohn
Zum ersten Angebinde,
Der in blutigen Tagen bewährte schon,
Daß er's zu führen verstünde.

Und was spähet er noch in einem fort
Ins Feld mit scharfem Blicke,
Indeß die Helden vom Lager dort
Zu Schiffe kehren zurücke?

Die ziehen die Masten, die Segel fest,
Die heben die Anker vom Strande;
Doch immer gespannter sein Auge läßt
Der Jüngling schweifen zum Lande.

Ja dichter wogt und näher eilt
Heran es durchs Gefilde,
Wie Staub von Rosseshuf zerteilt, —
Schon blinken Helme und Schilde.

„Ihr Helden zur Wehr!" ruft Helgi kühn,
„Von den Schiffen herniedergestiegen!
Uns sucht ein Feind, wir wollen ihn
In seiner Hoffnung nicht trügen.

„Wol möchten wir höhnen ihn, wiegend im Meer,
Daß zu spät er am Tag gekommen,
Doch schaut, wie herrlich ist rings umher
Hellglutig der Morgen entglommen!

„Um jeden Helm eine Krone scheint,
Schlachtlustig die Speere blinken,
Hinab zum Strand! erst Gruß dem Feind,
Eh zur Heimfahrt die Banner winken."

So schürte zu hoher Kampfesglut
Der junge König die Seinen,
Den Blick voll Lust, die Brust voll Mut
Am Strand sie gerüstet sich einen.

Helgi „Bei Vater Odin, gegrüßt seid mir,
Ihr reitet ja frühe am Morgen,
Ihr schnellen Reiter, wol mochtet ihr
Uns nicht mehr zu treffen sorgen.

Ei Am und Alf, wo habt ihr doch
Den Vater Hunding verloren?
Wie viele Brüder blieben noch
Von den zehn, die die Mutter geboren?"

Alf „„Hochmütiger Prahler, noch sind genug,
Den Vater, die Brüder zu sühnen;
Nicht möchtest du Knabe, wärest du klug,
Zu höhnen vorm Kampf dich erkühnen.

Helgi „Wol trotzest du, Alf, der Menge dein,
Ich führe nur wenige Helden,
Doch dir noch werden's zu viele sein,
Um eure Schande zu melden.

„Zum Kampf, ihr Freunde! mag zehnfach mehr
Die Zahl der Feinde euch dünken,
Gewohnt ward längst uns Schwert und Speer
In Schlachten ihr Blut zu trinken."

Aufschnauben die Rosse und bäumen sich wild,
Und lautes Geschrei erschallet,
Da klingen Stöße auf Brünnen und Schild,
Daß weithin es wiederhallet;

Wie Brandung gährend am Fels sich bricht,
Wie Woge auf Woge schmettert,
Wie Wolken sich klüften, schwarz und dicht
Von blitzendem Strahl durchwettert,

So wogt nun am Strand des Kampfes Gebraus,
So Helden im Streite toben:
Und über die Meerflut weit hinaus
Tönt Schlachtruf, drohend erhoben.

Blutrot im Osten die Sonne steigt
Zum Himmel aus blauen Fluten,
Doch vor Graus sie beinahe zurück sich neigt,
Vor Graus, dies Bild zu begluten.

Hartmutiger kämpften Helden nie,
Kaum die Asen so grimm mit den Joten,
Als heute am Meerstrand in Morgenfrüh'
Sich Männer den Streit entboten.

Wie Miöllnir blitzte, als schnaubend Thor
Einst Hrungnir getroffen den harten,
So zucken schneidende Schwerter empor,
Schlagen tiefe Wunden und Scharten.

Da ras'ten wie Thursen Alf und Am,
Den Vater, die Brüder zu sühnen,
Zu rächen die Schmach, zu rächen den Gram,
Der von Helgi geschah den Kühnen.

Doch stand wie ein Fels der Wölsungensohn,
Schwertschläge vergeltend mit Schlägen,
Wie im Eismeer die Klippe starrt zum Hohn
Zerschellenden Blöcken entgegen.

Doch wo zu den Seinen das Auge sich kehrt,
Sieht rings er fallen die Treuen;
Was hilft es, daß Jeder sich wolfsgrimm wehrt?
Zu dicht sind der Feinde Reihen.

Sie sinken um ihn, bis fliehend bald
Zum Meere sie einzeln sich wenden,
Wo die schützenden Schiffe Widerhalt
Gegen rasende Haufen spenden.

Und düster und wild rollt Helgis Blick —
Besiegt aus dem Kampfe scheiden!
O nimmer — viel eher den Ankerstrick
Fluchtlockender Schiffe zerschneiden! —

„Schmach Männer, schaut hin, auf blauer Flut
Der Schande Gespenster treiben,
Wol kies't uns der Tot jetzt in Kampfes Glut,
Doch werden wir Helden bleiben!“

Und wie er's rief, fern über das Meer,
Sah leuchtende Jungfraun man reiten;
„Gegrüßt, gegrüßt, das ist Odins Heer,
Um den Sieg noch gilt es zu streiten!

„So, Am und Alf, nun fahrt ihr bald
Zu grüßen Vater und Brüder!“
Und zerschmetternd Helme und Häubter schallt
Des Wölsungen Schwert hernieder.

Zwei Schläge schlugs — unter Rosseshuf
Verröchelnd die Fürsten lagen,
Und entsetzlich gellt der Verderbensruf:
Die Kön'ge, die Kön'ge erschlagen!

Da weicht die Sippe, wer fürder mag
Des Kampfes mit ihm sich getrauen?
Sie faßte an manchem früheren Tag
Vor Helgis Wüten ein Grauen. —

Des Mittags Sonne bestralt den Strand,
Dort liegt die Menge der Leichen,
Du schautest zerstreut auf grauem Sand
Durchrasten Männerkampfs Zeichen.

Dort gruben Helden manch tiefes Grab
Für die Freunde, gefallen am Morgen,
Und es wendet Helgi die Augen ab,
Drin leuchtende Thränen verborgen. —

VIII.

Freirs Minnewerbung[1]).

In Sigmunds Königshallen
Um mitternächtige Stunde
Hört lauten Sang ich schallen
Von reisiger Tafelrunde;

Bralundas Helden zechen
Sah bei festlichem Schmaus ich fröhlich;
Wie jüngst bei Speerverstechen,
So heute beim Trunke selig.

Sie feiern in jubelndem Kreise
Mitsammen des Sommers Feste,
Und Göttern und Ahnen zum Preise
Strömt von Meth und von Lied das Beste.

Da schlagen die Herzen höher
In duftenden Mitternächten,
Fühlt die Brust den Asen sich näher,
Die gesiegt ob des Winters Mächten.

Zu Vaters und Mutters Seite
Lehnt Helgi mit ernstem Blicke,
Nicht Fest, nicht Sang ihn erfreute,
Verträumend sinnt er zurücke;

Forschend voll Ungenügen
In eignen Erinnerns Grunde,
Möcht' er schlürfen mit vollen Zügen
Nur immer von einer Stunde.

Umsonst trug Jubelempfangen
Den Jüngling durch heimische Gauen,
Umsonst, daß Skalden ihn sangen,
Ihn priesen Helden und Frauen —

Ja priesen ihn, bis es hallte,
Vielzungig zu fernen Reichen,
Daß vor Wonne deß, Sigmund der alte
War jungem Held zu vergleichen.

Nur tiefer und ernster verlieret
Sein Sinn sich mit jedem Tage,
Vergeblich sein Ohr nur rühret
Borghildens sorgliche Frage.

Es bleibt sein Herz gefangen,
Er selber mag kaum es deuten,
Wie Sehnsucht voll Hoffen, voll Bangen.
Drängts fort ihn zu künftigen Zeiten.

Und es nahte zu ihm jetzt die Reihe,
Zu nehmen die Harfe zu Händen;
Doch er schüttelt das Haubt, nicht freue
Er der Gabe sich, Lieder zu spenden.

„Nicht hat mirs Bragi gewähret,
Zu ergötzen mit meinem Sange,
Umsonst ward die Kunst mir gelehret,
Keine Harfe rührte ich lange."

„ „Ob dein Sang ergötzte die Kön'ge,
Du Edler, nicht weiß ichs zu sagen,
Doch möchten der Skalden traun wen'ge
Wie du jüngst zu singen wagen.

„„Von Hundings Tafelsang zündet
In Enkels Brust noch die Märe,
Die Sage drum, preisend verkündet,
Nun Held den Freunden bewähre!“ “

Still sinnt der Jüngling, spüret
Im Schatz der Erinnerungen,
Bis er heftig die Saiten rühret,
Von plötzlicher Glut durchrungen: —

Helgi „Gott Freir lobsinget, dem milden,
Ihr Saiten, hell und laut,
Der von Riesen gewonnen, den wilden,
Die lenzgleich leuchtende Braut.

„Gott Freir, an Herbsttags Morgen
Auf Odins Stuhle saß,
Sah, was geheimst verborgen,
Neun Welten er übermaß.

„Den Riesenwurm sah er gewunden
Rings um der Erde Rund,
Er schaute den Wolf gebunden
Nachtwärts im Leichengrund,

„Eine Jungfrau sah er spinnen
Die saß zu Riesenhain,
Sie spann goldschimmerndes Linnen,
Wirkte Frühlingsblumen darein,

„Es leuchten die Felsen wider
Ihre Schönheit, Berge und See;
Den Nacken, die Arme hernieder
Strahlt licht es, wie Blütenschnee.

„Schön Gerda in Gymirs Hallen,
Des Jotenvaters Haus, —
Goldne Haare wogen und wallen,
Glut glänzen die Augen aus.

„Drei Monde Gott Freir saß trübe,
Drei Monde vertieft in Harm,
Weinte Thränen vor Sehnsucht, vor Liebe,
Ermattet war Herz, war Arm.

„So saß bis zum Tag er sehnend,
Wo die Sonne aus finsterer Nacht
Rettet Odins Heer, Lüfte durchdröhnend,
Neustärkend der Asen Macht.

„Den Drachen entgegen ihm brüllend,
Schlug des Gottes flammendes Schwert
[2])Glutlohen, die Maid umhüllend,
Durchritt er unversehrt.

„Von fremder Gestalt umfangen,
Von sehnenden Grams Gewand,
Warb Freir in Liebesverlangen
Um Gerda, der leuchtenden, Hand."

Gerda „Was dröhnet, was tost, was schüttert
Die Brücke von Rossesschritt?
Daß Gymirs Halle erzittert
Von fremdem, gewaltigem Ritt!"

Freir „„Es hat mich Freir gesendet,
Um Minne werbend, o Maid!
Goldner Aepfel eilf er dir spendet,
Fruchtsprießend in Sommerszeit.""

Gerda „Nicht nehm ich Gold, nicht Minne,
Noch will ich den Asen frein;
Es beliebt trotzmutigem Sinne,
Bei Vater Gymir zu sein."

Freir „„Süßhoffend in Freiers Garten
Stehn Blumen in knospender Pracht
Die sehnend, die träumend warten,
Bis erblühen dein Gruß sie macht.“ “

Gerda „Was sollen mir Knospen nützen?
Blühen heute und welken so bald —
Blick buntes Gestein rings blitzen,
Das funkelt und wird nicht alt.“

„„Bald leuchtet Frühlingssonne,
Reifriesen Thor schon droht,
Maid, folge mir, Freir zur Wonne,
Vorm Fels liegt der Drache tot.“ “

Gerda „Nicht folge ich dir, will leiden
Nie Mannes Minnenzwang;“
Freir „„So bann ich dich, Jungfrau, mit Eiden,
Bei der Lohe, die ich durchdrang;

„„Dein Weigern dich möge verderben,
Gram werde dir Nacht und Tag,
Gelbe Zwerge zur Braut dich werben,
Qualrunen wünsch ich dir nach!

Freir „ „Verschmachte in Wut, in Sehnen!“ “
Gerda „Halt ein, wer bist du? O sprich!“
Freir „ „Nicht rührten dich meine Thränen —“ “
Gerda „Ha, Freir, nun erkenne ich dich!

„Selbst bist du's, es hält gebunden
Mein Auge kein täuschender Wahn,
Der den Weg durch die Lohe gefunden,
Mein Held, mein Befreier kam an. —

„Rasch sind drei Monde verwunden,
Dann grünet draußen der Hain,
Liebflüsternd in süßen Stunden
Will die Braut da dein eigen sein.

„Dir entgegen auf grünen Wegen
Wandl ich nächtens am Waldessaum,
Lenzselige Minne zu pflegen,
Zu träumen den Maientraum.“

Freir „ „Drei Monde, drei Ewigkeiten
Sinds liebessiechem Herz“ “ —
So sprach der Gott und reiten
Sah man harrend ihn himmelwärts.“

1) Verfasser hat in dem von Helgi vorgetragenen Liede: die Werbung Freirs um die Riesentochter Gerda, diese Eddasage in der Gestalt gegeben, wie er seinen Studien zufolge die ursprüngliche Gestalt des Mythus aus dem uns von der Edda überlieferten Liede Skirnisför erkannt zu haben glaubt. Freir, der Gott sommerlicher Cultur und aller Freude und Lust, die der wiederkehrende Lenz dem Menschen gewährt, hat die ersten drei Wintermonate durch mit Schmerz und Trauern der überhand nehmenden Herrschaft der Winterriesen zuschauen müssen. Um die Zeit des Wintersolstitiums, wo von neuem der Sonnenstrahl sich längt, kämpft er den ersten Kampf gegen die winterlichen Dämonen und dringt in die Behausung der Riesen ein, wo Gerda, eine Göttin des Frühlings, (näher bestimmt wahrscheinlich die den Blumen Schmelz und Farbenpracht verleihende Göttin) von den feindlichen Mächten gefangen gehalten ist. Sie heißt Tochter des Riesen Gymir, weil überhaubt die Sommergöttinnen als ein, zwischen Asen und Jötunen geteilter Besitz gedacht werden, nicht unter die Reihe der Asengottheiten gezählt, sondern der Erwerb ihres Kampfes mit dem Winterriesen sind. Anfänglich erkennt sie den Geliebten nicht, denn seine Gestalt hat der Winter verändert, die Kennzeichen seiner segnenden Macht ihm geraubt und so weigert sie sich seiner Werbung. Erst an der Drohung erkennt sie den Gott und gelobt ihm nun süße Liebesvereinigung, wenn im Lenzmond der Riesen Macht gebrochen ist, Feld und Wald zu grünen beginnt. Das Gegenstück dieses Mythus ist der von Baldurs Tot, wo der sommerliche Gott vom Pfeile des dunkeln Bruders getroffen fällt und seine Gattin, vor Wehe darob sterbend, mit ihm zur nächtlichen Welt hinabsteigt. Beide Mythen in ihrer Vereinigung bieten ein

deutliches Schema des jährlich erneuerten Kampfes zwischen Sommergöttern und Winterriesen — die Grundidee germanischer Religionsanschauung und fast aller den Germanen stammverwandter Völker. Einzig in diesen Sagen ist das leitende Motiv der deutschen Heldensage zu suchen, am deutlichsten noch erkennbar in der nordischen Fassung der Nibelungensage; doch auch in der Sage von Helgi noch nicht völlig verwischt. Verlöbniß des Helden mit der Jungfrau, meistens nachdem er sie aus irgend einem Zauber erlöst. Kampf um dieselbe mit ihren mißgönnenden Verwandten, Sieg über diese und Bündniß. Aber nach kurzem Besitze der errungenen Geliebten unterliegt er in erneutem Kampfe denselben Verwandten, die, nachdem sie zu neuer Kraft erstarkt sind, die Ihrige zurückfordern. — Am vollsten und ungetrübtesten hat das deutsche Volksmärchen den Niederschlag jener alten heidnischen Mythen bis zu unseren Tagen bewahrt.

2) Es ist die Waberlohe gemeint, ein umzäunendes Trugfeuer, die davon Umfangenen von der Außenwelt abschließend gleichsam der Unterwelt vermählend, welches unversehrt zu durchreiten dem Helden obliegt, dem die Minne der eingeschlossenen Maid zu Theil werden soll.

IX.

Der Wöla Weissagung.

Wild zum Felsstrand drängt die Flut an,
Kreischende Möven landwärts fliegen,
Und vom Meere her naht die Nacht schon,
Lastend in breiten Dämmerzügen.

Dunkelgrauen Düsters Fäden
Erd und Himmel rings umspinnen;
Doch der Finsterniß nicht achtet
Helgi in vertieftem Sinnen.

Auf dem Felsen, dran die Wogen
Sich in Wütens Ohnmacht zerschmettern,
Lehnt er still, läßt Sturm und Meerflut
Um ihn zürnen und um ihn wettern. —

Täglich treibt es ihn zu schweifen
Ferne von bewohnten Hallen,
Denn der Sehnsucht Glutgedanken
Ungestüm sein Herz durchwallen.

Und es sah die Abenddämmrung
Oft ihn hier am Strande sitzend,
Sah des Jünglings Heldenaugen
Thränenfeuchte Blicke blitzend.

So auch heute, schon manche Stunden
Sind ihm achtlos vorbeigezogen,
Gut wol träumt sich's auf steilem Riffe,
Einsam inmitten brandender Wogen!

Doch vom Meere jetzt kams wie Nebel
Ueber die Fluten daher gewoben,
Dunkler als Nacht, und um den Knäuel
Höher brausend die Wasser toben.

Zauberweib saß auf der Wölfin Rücken,
Schlangen waren der Greisin Zügel
Und den Ritt hinaufwärts lenkte
Sie zu steilem, granitnem Hügel.

Helgi „Wóla, wer hat dich gesendet,
Scheusal, scheuend des Tages Helle?
Sprich, Verwünschte! und gefesselt,
Stehe fern auf jener Stelle!

„Rühre nicht die Hand, das Haubt nicht,
Brut aus giftgem Eitergrunde:
Oder von Odin erprobtes Wunschwort
Bannt in Flammenglut dich zur Stunde.

Wóla „ „Helgi, Helgi, der Helden hehrster,
Die das Schwert in Schlachten führten,
Höre Weisheit, welche zu wissen
Schicksalsmächte mich erkürten.

„ „Von dem Urgrund aller Welten
Kann ich dunkle Kunde deuten!
Eh aus Glut und Reif noch wurde
Ymir zum Beginn der Zeiten;[1])

„ „Ehe noch der Asen Ahnherr,
Ehe Mann und Weib geboren,
Wurden die Wólen, Urerzeugte,
Ewige Weisheit zu wissen erkoren.“ “

Helgi „Schweig vom Vorbeginn der Zeiten,
Uebel nützt verhülltes Wissen,
Odin grübelt ungestraft nur
In der Urzeit Finsternissen."

Wöla „ „Helgi, Kühnster aller Kön'ge,
Warum spähst du Nachts am Meere?
Sehnend, daß Sigrun dir endlich,
Die Walkyre, wiederkehre!

„ „Tapferer Wölsung, Uebelbethörter,
Sollst verderbliches Werben lassen,
Magst aus meinen Schicksalsmären,
Jüngling, werdende Zukunft fassen." "

Helgi „Uebelbethörter! Weib, du lügest,
Hüte dich, täuschend Trugwort zu sprechen!"
Wöla „ „Rede ich falsch, soll Asathors Hammer
Hört mich, ihr Himmel! mein Haubt zerbrechen!

„ „Weißt du, o König, es warb um Nanna, [2])
Die kühne Schlachtmaid, Baldur der hehre,
Wol däuchte die holde Braut zu gewinnen
Dem edlen Asen es Ruhm und Ehre;

„ „Wol hatte zum Eide Frigg[3]) beschworen
Himmel und Erde, ihn zu schützen:
Mochten doch Eide, mochte Mannheit
Bei grollenden Bruders Neid nicht nützen.

„ „Böser Mord hat ihn getroffen,
Loki[4]) lachte ob dem Verderben;
König Helgi, dir bringt es Mordneid
Um die Schlachtenjungfrau zu werben.

„ „Mord gebracht hat Hiörwards Sohne,
Andrem Helgi es vor Zeiten,
Als ihn Swawa, nun heißt sie Sigrun,
Lockte um ihre Minne zu streiten.

„ „Düstre Loose seh ich bedrohen,
Künftgen Helden aus deinem Sprosse;
Sigurd wirbt um Brynhild, die Wunschmaid,
Flammen durchreitend auf Odins Rosse.

„ „Du laß ab und horche der Wöla,
Sigruns Minne bringt frühen Tot dir,
Andre Jungfraun harren dein sehnend,
Schatzreich, mutreich, ohne Not dir.

„„Hrimgerd, Hati des Riesen Tochter,
Sendet korallene Ringe zum Gruße,
Minne sie, Held! und hohes Alter
Wird geschenkt dir voll Glück, voll Muße.“ “

Helgi „Hrimgerds Tochter! mit roten Ringen
Will ich die Maid und den Vater erwürgen,
Grimme Unholde, Meerungeheuer, —
Thor, dich rufe ich deß zum Bürgen!

„Kundige Wöla, mir festeten Nornen
Des Schicksals Fäden, verständig sinnend;
Es folgt der Held, so folgen die Götter,
Nicht lebenfristende Schmach gewinnend.

„Hebe dich weg, denn wild durchwoget
Die Brust des Mannes hartmutiges Grollen,
Keifende Schwestern dich, thörichte Botin,
Die Geißeln schwingend, empfangen sollen.“

Laut rief es der Held durch Meersturms Brüllen:
Hebe dich weg, sei losgebunden! —
Wogen aufschäumten zu Felsens Spitze,
Niederwärts sank sie in Nacht verschwunden.

6*

1) Der germanischen Religionsanschauung nach entsteht zuerst vor dem Göttergeschlechte aus Glut und Reif, den Ausströmungen der beiden Weltpole, der Urriese Ymir oder Oergelmir. Der Ahnherr des Asengeschlechtes Buri wird von der Urkuh Audhumla (die Kuh ist Symbol des ernährenden Prinzipes in den Religionen fast aller Völker) aus dem Eise hervorgeleckt. Seine Enkel töten den Urriesen und erschaffen aus seinem Fleisch, Blut und Gebeine die jetzige Welt, aus Bäumen aber die beiden ersten Menschen.

2) Baldur, der lichte Jüngling, die Personifikation des sich längenden Sonnenstrahls vom 21. Dezember bis zum 21. Juni, wird nach einer Ueberlieferung seines Mythus von seinem Bruder Hödur dem Dunkelen aus Neid um die von beiden Brüdern geminnte Göttin Nanna bekämpft und getötet. Ich halte diese Fassung des Mythus für die ursprünglichere, es ist der die ganze germanische und die ihr stammverwandten Religionen als Haubtmotiv aller Mythen durchziehende Kampf von Licht und Finsterniß, von Sommer und Winter. Hier der Kampf zweier Brüder, der lichten und dunkeln Hälfte des Jahres um den Besitz der Braut, der sommerlichen Göttin.

3) Frigg: die Gemahlin des obersten Asengottes, Allvaters Odin.

4) Loki: der Gott des Feuers. Aus der verderblichen Seite dieses Elementes entwickelt sich seine Persönlichkeit als Inbegriff der Zerstörung, Urheber und Anstifter des Bösen und des sittlichen Uebels.

5) Der deutsche Sigfried unseres Nibelungenliedes.

X.

Der Held und seine Liebste.

Sie kam daher gefahren,
In sternlos trüber Nacht,
Sturm spielte in lockigen Haaren,
Hat grüßend die Maid umlacht.

Nicht Eine der Schwestern zur Seite
Fuhr heute sie daher,
Ritt einsam über das weite,
Das endlos wogende Meer.

Es hält kein Stahl umhüllet
Die Stirn, die wallende Brust,
Frei wogt der Busen, erfüllet
Von Zagen, von Sehnsucht, von Lust.

So jagt sie dahin, jagt schneller
Als Falkenflügelschlag,
Spornt heiß das Roß, denn heller
Graut's schon im Osten wie Tag.

„Mein harrt er, ruft sie, und lieber
Noch stürmte ich keinen Ritt,
Dem Sturm gilt's zu jagen vorüber,
Zu ihm hin, der sehnend litt.

„Wol köstlich, wol stolz mag es dünken,
Schlachtjungfrau Odins zu sein;
Doch köstlicher, sel'ger zu sinken
In des Liebsten Arme hinein!

„Schön ist es, Männer schützen
Und leiten zum Himmel den Held;
Doch schöner, kosend zu sitzen
Mit ihm, heimkehrend vom Feld!

„Und sollte ich dulden und leiden
Drum bis zum letzten Tag,
Von sehnender Minne scheiden
Nicht Ruhm, nicht Strafe mich mag.

„Dir, Helgi, hab ich geschworen,
Dich Jüngling hab ich erwählt,
Dir selbst zur Braut mich erkoren,
Mit Schwüren mich dir vermählt!“

Sie riefs, sie sangs und sitzend
Dort Helgi träumte und sann,
Grübelnd die Stirne stützend,
Der sehnsuchtkranke Mann. —

So hat die Maid ihn erblicket,
Sigrun, Walvaters Lust,
Und jubelnd warf sie, beglücket,
Dem Helden sich an die Brust,

Hielt fest die Arme geschlungen
Um den Jüngling in sel'ger Glut,
Von Entzückens Sturmrausch bezwungen,
Da Auge in Auge ruht.

Sigrun „Helgi, mein Helgi, willkommen,
O Wonne, o Seligkeit!“
Helgi „„Du hast meine Klagen vernommen,
Mein Sehnen, du beste Maid?““

Sigrun „Fern bin ich zu Schlachten gezogen,
Doch war mein Herz bei dir!"
Helgi „ „So hat kein Traum mir gelogen,
Viel Liebe weissagend mir." "

Sigrun „Dein Traum bin ich und dein Hoffen,
Und du bist mein, o Mann!"
Helgi „ „Glutpfeile mich hatten getroffen,
Seit jüngst du schautest mich an." "

In der Liebe Glutaustausch die Beiden,
Sie sind ein herrliches Paar,
Das selige Götter neiden,
Deren Keiner seliger war.

In ersten Glutergüssen
Von lange ersehntem Glück,
In ersten Wechselküssen,
Bei wonneberauschtem Blick!

Um diese einzige Stunde,
Um den Segen, den diese bot,
Tauscht ich fröhlich spottend die Kunde
Von der Lust nachfolgendem Tot. —

Sigrun „Mein Helgi“, redet sie, greifend
Fester des Mannes Hand,
„Der Stunde Heil, wo schweifend
Dich, Kühner, das Mädchen fand! —

„In seiner Helden Kreise
Saß jüngst mein Vater zu Rat,
Högni, geehrt mit Preise
Ob mancher siegfrohen That;

„Da hat er Granmars Sohne,
Erkoren mich zur Braut,
Und dem König auf goldenem Throne
Die Freunde beipflichteten laut.

„Hödbroddr von Island bot mir
Brautringe zur Werbung dar,
So stand ich, und Wunsch und Not mir
Deines stützenden Armes war.

„Hödbroddr von Island! rief ich,
Nicht wähne mich dir verlobt,
Zu minnen nie sinke so tief ich,
Einen Knaben, kampfunerprobt.

„Ein Fant wie du bist, bieten
Brautringe kiesender Maid!
Erst lerne das Kampffeld hüten,
Erst werde ein Mann im Streit.

„Ich rief's, hab eilend geschwungen
Mich hoch auf Rosses Bug,
Halte dich nun flehend umschlungen
Um Schutz vor der Meinen Fluch.

„Der Jungfrau den Trotz zu bänd'gen
Rauhsinniger Vater glaubt,
Nicht Herz, nicht Fehde wird end'gen
Der Fürst, dem die Braut du geraubt.

„Du schütze mich, Mann, halt innig,
Mich sicher in deinem Arm,
Dein laß mich bleiben treuminnig,
Dir teilen Freude und Harm."

Der Jüngling horchte, gekettet
Am Mädchen mit leuchtendem Blick:
Helgi „„Heil Odin, daß dich gerettet
Zu mir dein Sehnen, mein Glück!

„ „Ja, dieser Arm wird schützen
Dich edle, geliebte Maid,
Mein Schwert wird Verderben blitzen
Für dich in siegendem Streit.

„ „Mich dürstet's nach Kampf und Wagen,
Mich drängt es zu Ruhm und That,
Zu lange ob müßigen Tagen
Mich's grämend verdrossen hat.

„ „Mich verzehrt es um deine Minne
In Jugendungeduld,
Und schmachtend begehren die Sinne
Nach deiner Liebeshuld.

„ „Schon schau ich gerüstet die Heere,
Die Helden zum Kampf geschaart,
Seeschiffe wiegen im Meere
Zu glücklicher Siegesfahrt.

„ „Du mein! Sigrun, ihm eigen,
Dem liebeseligsten Mann; —
Froh gaukelt der Träume Reigen
Der Thaten Erfüllung voran!" "

XI.

Brautfahrt gen Island.

Wie einst jubelnd durch Bralundas
Grüne Gauen in einem Tage,
Daß ein Kind sei Sigmund geboren,
Helgi, der Knabe, erscholl die Sage,

Und wie da durch Tage und Nächte
Helle Dankesfeuer glühten,
Und die Alten vorschauend die Thaten
Schon des jungen Wölsung's berieten,

So hat jetzt, sturmumgetragen,
Jauchzende Kunde sich verbreitet:
Seine Edlen, zum Kampf um die Liebste,
Helgi, der Held, gen Island leitet.

Langverlegene Schwerter faßten
Narbige Greise da zu Händen,
Mütter die halberwachsenen Söhne
Zu glorreichen Zuges Anteil senden.

Wer will säumen? Es gilt zu werben
Ehre für alle Lebensstunden,
Mit Helgi kämpfen! Einst tastet der Enkel
Noch staunend die dort empfangenen Wunden.

Nordlands Helden kommen gefahren,
Von Helgi erlittene Schmach zu sühnen,
An seiner Seite sich neue Ehren
Bei Hunding verlorene zu verdienen.

Bei Stafeneß blitzen am Flutenstrande
Brünnen und Schilde, Schwerter und Speere;
Ein endlos Volk, nicht lassen zählen
In Oerwasund sich die Segler im Meere.

Dicht wogt's, laut wogt's und Lieder schallen
Preisend der Wölsungen Heldenkriege,
Rühmen diese manch' alte Streitfahrt,
Schwelgen schon jene in neuem Siege.

Durch die Schaaren geht grüßend der Jüngling,
Helgi, mit hohem Odinsschritte,
Sie blicken ihn staunend, das Herz erfreuet,
Den Höchsten, den Schönsten, in aller Mitte.

Die Anker gelöst, am Steven die Fürsten, —
Da schwellen die Segel, die Ruder schallen,
Hoch von den Masten bunte Wimpel,
Sonnebeglänzt im Fahrwinde wallen.

So Schild an Schild gedeckt zu Dächern,
Die langen Rudrer vom Strande fuhren,
Helgi voran, hoch thront er am Steuer,
Die andern folgten des Königschiffs Spuren.

Hin über die Weiten, hinab in die Tiefen
Dröhnt's von der Fahrt wie Brandungsgetöse;
Ran schreckt auf in dunkelstem Grunde,
Die Tochter Oegirs, die neidisch böse.

Sturm ras't daher, die Wellen tosen
Wilderzürnt um die dunkeln Schiffe,
Meerfraun mit langen Armen strecken
Hinauf scharfzahnige Felsenriffe.

Wanken die Masten da, Segel schwanken,
Nacht umhüllt die wogenden Weiten,
Aus kundigen Händen fühlt der Jüngling
Von Ran entwunden das Steuer gleiten.

Aber ringsum mit hellem Leuchten
Zucken Strahlen gleich Blitzesflammen,
Glühender Schein, und drängt die Segler,
Die bahnlos irrenden neu zusammen.

Selbst zum Ruder da griff die Jungfrau,
Das dem Liebsten der Sturm entrissen,
Sigrun, mit Walvaters Töchtern reitend
Voran die Bahn in der Nacht Irrnissen.

Hati, der tückische Flutenriese,
Und Hrimgerd, die Tochter, dahergeschwommen
Kamen sie beide, wol haben der Wöla
Schnöde Verhöhnung sie vernommen;

Stauchten mit ungeheuren Schultern
Sich dem Königsschiffe entgegen,
Knackte der Balken Holzgefüge
Bei Hati's harten, faustderben Schlägen.

Und die Riesin, fest umschlingend,
Rang das Schiff hinabzuziehen,
Gierig, voll Lust nach erkornem Manne,
Blicke und Atem Flammen sprühen.

Da, den mächtigen Hammer schwingend,
Schmettert der Held ihn auf Hatis Stirne,
Gut zielte der Wurf, es treiben die Wellen
Blutrot gefärbt von des Unholds Hirne;

Brechend der Kiel die starrenden Glieder,
Schnitt er dahin über Riesengebeine.
Helgi „Frisch auf, ihr Helden an Ruderbänken!
Die wilde Maid schon zwing ich alleine!"

Aber Hrimgerde mit nacktem Leibe
Hinauf sich am Ankerstricke windet,
Grimm atmet die Brust, wahnsinnige Wildheit
Das wölfeverwandte Antlitz kündet.

„Helft ihr Asen, Odin Siegvater,
Du Stärkster der Starken!" mit mächtiger Stimme
Ruft es der König, „Thor sei huldreich,
Der du Geirröds Brut zerschelltest voll Grimme!"

Also flehte er, Odin hörte
Ihn auf goldenem Himmelsthrone,
Eingedenk uralten Schwures,
In Blut gefestet mit Walis Sohne. —

„Schaust du Hrimgerde, meeraufwärts leuchten
Oestliche Strahlen, morgenlichte?
Sonne geht auf, du bist verloren,
Dich traf der Tag, nun sinke zu nichte!"

So jubelt er froh, da lassen die Arme
Sinken den Mast, den sie umschlingen,
Entsetzensschrei gellt, hernieder flutwärts
Erstarrend des Weibes Glieder ringen.[1])

Zu Fels verwandelt, aus Wasserwogen
Noch Haubt und Schultern gespenstisch ragen,
Sonnenblick traf sie, dem Held zur Wonne,
Schuf Odin heute frühzeit'ges Tagen.

Hurtig segeln die Schiffe weiter,
Wellen durchschneidend auf Wasserwegen;
Am sechsten Tage an Islands Küste
Die tapfern Helden zu Anker legen.

1) Sobald das Tageslicht die Unholde der Riesenwelt bestrahlt, ist ihre Macht dahin, sie erstarren zu Steingebild. Ihre Natur gehört der Nacht, der Finsterniß an, wie die Gespenster des Volksaberglaubens.

XII.

Helgi und Högni.

Nie hörte ich solch Gezänke
Unter streitbaren Männern je,
Als heute um Morgendämmern
Erhoben am Strande der See

Gudmundr, Hödbrodd rs Bruder,
Der hütend vom Felsen späht,
Und Sinfiötli, der ankernd
An des Königschiffs Kiele steht.

Da schollen bittre Worte,
Viel ätzender Spott und Grimm,
Aufreizende rasche Rede,
Blutdürstende, hart und schlimm.

Hohnnamen, Schimpfnamen klangen,
Schmachthaten wurden erzählt,
Kein Giftwort den hadernden Männern
Und keine Entgegnung fehlt.

Helgi „Laßt ab mit unnützem Schelten,
Ihr Helden, zu führen den Streit;
Sinfiötli, dir ziemte Bessres,
Schimpfrede sei Helden leid.

„Dem König sag an, Gudmundr,
Daß Helgi kam über Nacht,
Daß er sammle zum Kampf, wir warten
Bis gerüstet er seine Macht.

„Unzählige Schiffe kamen
Gesegelt mit raschem Wind,
Sag, Helgi, der Wölsung werbe
Um Sigrun, Högnis Kind,

„Um die Minne der Maid, die zum Schimpfe
Verlobt unwürdigem Mann;
Drei Tage solle er rüsten,
Dann hebe das Streiten an.“

So sprach der König und heimwärts
Gudmundr eilte der Held:
Gudmundr „Hödbroddr, Unselger rüste,
Und schaare die Männer zu Feld

„Am Ufer rasten Seeschiffe,
Zwölfhundert oder mehr,
Bralundas und Norwegs Helden
Führt Helgi zum Kampf dir her.

„Sie haben trotziges Ansehn,
Wie wilde, gotische Schaar,
Wolfsaugige helle Blicke
Und löwenmähniges Haar.

„Es flammen Schwerter und Speere,
Scharfzahnig wie thauendes Eis,
Blut lechzet ihr Wort, ich schaue
Kampftage verderblich heiß."

So sprach er, da zittert der König,
Die Wangen wurden ihm bleich,
Und Herolde ritten hastig
Streit rufend durchs ganze Reich.

„Ihr Helden, hinaus zur Stunde,
Verderben kam seewärts her,
Viel hunische Schaaren zogen,
Schwertwetzende, über das Meer!"

So scholl von Hof zu Höfen,
In Wachen und Schlaf das Wort;
Nicht säumten die Helden, eilten
Von traulichem Heerde fort.

Und Abends am dritten Tage,
Welche Flotte stieß da zum Strand?
Das ist Högni, der Vater Sigruns,
Mit Männern siegbekannt.

Hödbroddr „Heil Thor und Niördr, dem milden,
Dem Schützer vor Wellennot,
Gut kommst du zum Kampf, den die Braut mir
Sigrun, die kecke, entbot."

Högni „„Gegrüßt sei König Hödbroddr,
Zum Schutze dir fuhr ich recht,
Den Schimpf soll die Maid dir büßen
Und des frechen Buhlen Geschlecht.

„ „Sie rief's mir mit herbem Worte:
Steig nieder, mein Vater, vom Thron,
Es steuert Helgi gen Island,
So schütze den Schwiegersohn!

„ „Nun mag sie den Trotz entgelten,
Wenn grablos der Wölsung ruht,
Wenn minnend ihr König Hödbroddr
Zähmt maidlichen Uebermut." "

Er rief es voll Zorn, der Alte,
Er schwur vor den Fürsten laut,
Daß er zwinge, auch Odin zum Trotze,
Die Jungfrau dem König zur Braut. —

Zum Opferhaine jetzt schritten
Die Helden hoffensvoll,
Und gesunkener Mut bei Högnis
Streitlicher Rede schwoll.

Um den Gipfel des Berges drängte
Die Menge anbetend stumm,
Wo weihend die Priester standen
Die heilige Stätte herum.

Da bluteten edle Rosse
Zum Opfer, da strömte Meth,
Gelübde im Herzen spendend,
Zu den Himmlischen Jeder fleht,

Zu Odin, zu Thor, dem starken,
Der den wetternden Hammer schwingt,
Zu Tyr, der mit leuchtender Lanze
Der Schlachten Entscheidung bringt.

Sie priesen Freia, die Heldin,
Die mit Odin die Walstatt teilt,
In deren Hause die Hälfte
Gefallener Helden weilt.

„Siegvater, höre die Schwüre,
Zum Freunde dich rufen wir,
Es weihen sich tapfere Männer
Im Leben und Tode dir!“

So beten die Skalden, doch düster
Kohlt langsam der Scheiter Glut,
Trüb schleicht mit zähem Flusse
Der Opferrosse Blut.

Es flattern krächzende Raben
Von böser Seite her,
Walvaters Aare schweben
Fern südwärts über das Meer.

Ueber's Meer, wo um felsige Buchten
Die zürnende Woge tos't,
Wo Helgi kampfesfreudig,
Mit liebender Jungfrau kos't. —

Und endlich wards Nacht, und endlich
Strahlt wieder weckendes Licht,
Und die Nornen am Weltenbaume
Huben an des Tages Gericht;

Sie schnitzten Runen in Stäbe,
Die ewig zeitlosen Drei,
Es webten Urd und Werdandi
Und Skuld riß Fäden entzwei.

Da tobte die Schlacht, da stürmten
Helden auf Helden an,
Und Blut aus zahllosen Wunden
Auf felsigen Boden rann.

Schilddröhnen, Speersausen scholl da
Und eherner Hämmer Schlag,
Wer weiß es all das Verderben
Zu melden von solchem Tag?

Streitsang scholl übermächtig
Zu Himmelsburgen empor,
Und weckte in Morgenfrühe
Walvaters horchendes Ohr.

Zur Stunde war's, wo täglich
Die Asen ziehn zu Gericht,
Zur Stätte, wo Urda's Brunnen
Durch die Wurzeln der Esche bricht.

In des Weltbaums Yggdrasils Schatten
Sitzen ratend die Himmelsherrn,
Und schlichten Recht, durchgrübeln
Loose, vergangen und fern.

Und als sie heute ritten
Die Himmelsbrücke her,
Von wo sich endlos weitet
Fernsicht ob Land und Meer;

Da säumten zaudernd die Asen,
Vergaßen Gericht und Recht;
Sie standen und schauten kämpfen
Der Helden kühnes Geschlecht.

„Ha, wie er strahlt, rief Odin,
Mein Helgi, der echte Held!
So mutig stritt Thor noch nimmer,
Wenn er feige Riesen gefällt.“

Und Freia, die Jungfrau, lachte
Hell auf, des Kampfes vergnügt,
Doch Thor sprach: „„Högni fällt Helgi,
Frühsonne zu Mittag trügt.

„„Um Sieg ward mir geopfert,
Brauttreue ist frech gekränkt,
Zwölf Joche Stiere hat Högni
Mir siegerflehend geschenkt.““

Odin „Ja prahle nur, Thor, du grimmer;
Doch kommt's dir wenig zu Nutz,
Es kämpfet der Wölsung heute,
Gefestet von meinem Schutz.

„Schau her, schon traf Hödbroddr,
Den freienden Mann sein Schwert;
Nun zwinge die Maid zum Brautbett,
Du Narr, Schlachttodes nicht wert!“

So spottend zu Thor sprach Odin:
Geh, suche die Walstatt aus,
Dein sind die Knechte, die Männer
Reiten heim in Siegvaters Haus.

Deß lachten die Götter, erbleichend
Rief Thor da: „„Bei meinem Bart,
Ich schwör's, schlecht frommt's dem Helden,
Den heute Odin bewahrt.

„„Bald wirst du selbst ihn verderben,
Den deine Laune schützt,
Ja wartet ihr Lacher, ob Helgi
Walvaters Liebe nützt?

Wild blickte der Gott und abwärts
Die Himmelsbrücke er schritt,
Da bebten der Berge Festen
Unter zornigem Asentritt. —

Und grimmer und blutiger tobte
Stündlich des Kampfes Not,
Zehntausend Helden lagen
Vor Tages Mitte tot.

Den Geiern zur Beute sank schon
Hödbrodds Sippe in Staub,
Der Männer Edelste fielen
Der gierigen Hel zu Raub.

Da wurden laß die Arme,
Schwertschläge schollen matt;
Zwei Helden nur toben und wüten,
Verderblichen Muts nicht satt.

Zwei Helden noch bis zum Abend,
Sich kämpften blutige Bahn,
Das Getümmel durchstürmend die Beiden,
Glutaugig einander nahn.

Der Eine, gebräunt ist sein Antlitz,
Durchfurcht das Herrschergesicht,
Grau flattern ums Haubt die Haare,
Sein Bart fließt silberlicht;

Gedrungen der Wuchs und nervig,
Gleich knorrigem Eichenstrunk;
Der Andre schlank wie die Fichte,
Goldlockig und schön und jung. —

Wie durch die Geißenheerde
Bergwölfe rasen daher,
Kaum achtend des Raubs, gegenander
Nur lechzt heißgrimmer Begehr,

So Högni und Helgi, — wol traf sich
Im Kampfe heut oft ihr Blick,
Ausweichend doch hielt der Jüngling
Vor des Alten Begegnung zurück.

Högni „Nun weichst du nicht mehr, du Schnöder,
Der mir die Tochter verführt,
Dich treffe der Schandthat Rache,
Die dem Frevler der Sitte gebührt."

Helgi „ „Du lügst, nicht schmähe Sigrune,
Du Alter, dein herrliches Kind,
Nicht zürne, weil Menschenherzen
Verstrickt von Minne sind.

„„Ich biete dir reiche Buße
Zum Brauterwerbe dar,
Sohn nenne mich, Unheil vergessend,
Das Schicksalswille war.““

Högni „Nicht will ich Buße, verfluchet
Sei Sigrun, das buhlende Weib!
Gram müsse vor Zeiten verzehren
Deiner Liebsten den lockenden Leib.

„Du aber! Thor hab ich geschworen,
Deine Ringe ihm jetzt zu weihn,
Nicht fliehst du, umsonst gewonnen
Wird heutiger Sieg dir sein.“

Hoch hob er das Schwert zu Händen,
In Trümmer brach Helgis Schild; —
Du hast es gewollt, rief der Jüngling,
Doch weh um den Kampf, den es gilt!

Gegenander da fuhren die Schneiden,
Die Funken stoben fort,
Und Schläge schollen auf Schläge,
Krafthiebe, dürstend nach Mord.

Helgi „ „Laß ab, laß ab vom Kampfe,
Högni, dir sei der Preis,
Dir fordre der Lösung Buße,
Du edler, du starker Greis.“ “

Es riefs der Wölsung, doch wilder
Der Alte die Schläge schwang,
Bis Beider Blut die Erde
Aus tiefen Wunden trank.

Fort stritten sie, bis der Faden
Einen die Norne zerschnitt —
Ein Todesruf scholl, den Händen
Ein Heldenschwert entglitt. —

Deß jauchzte Odin beim Spättrunk,
Hob lachend das Horn voll Meth,
„Heil Freia, brummend Thor nun
Der Stiere betrogen geht.

„Sende aus deine Jungfraun, zu leiten
König Högni in deinen Saal;
Nach schlachtheißem Tag wird ihn dürsten,
Sein warten die Freunde zum Mal.

„Nun mag er von Sährimnir speisen
Der seligen Helden Schmaus,
Er liegt auf der Erde verblutend,
Schon athmend die Seele aus.

„Mein Helgi! hoch steht der Sieger,
Blickt grübelnd dem Sterbenden nach;
Um Frieden fleht Sigruns Bruder
Zum König, der junge Dag.

„Nicht laß ihn schwören, traue
Nie jungen Wolfes Eid!“
So rief beim Spättrunke Odin
In Asenseligkeit.

XIII.

Weine nicht, Sigrun, Geliebte!

Helgi „Weine nicht, du Maid der Maide,
Meine Sigrun, weine nicht,
Trübe nicht mit bitterm Leide
Theurer Augen schönstes Licht.

„Nicht dein liebes Haubt umhülle
Dir mit dunkelm Gramgewand;
Also war's der Nornen Wille,
Odin hat es so gewandt.

„Trägst nicht Schuld, daß Vater, Brüder
Sanken alle in der Schlacht,
Grolle Freir, der erdwärts nieder
Wirket Liebeszaubermacht.

„Jungfrau, Liebste, mich umschlingend,
Lehne still in meinem Arm,
Der Erinnrung Leid bezwingend,
Ruhe aus da deinen Harm.“

Sigrun „ „Weh, die alten Freunde sanken
Alle mir an einem Tag,
Schmerzlich grübeln die Gedanken
Grausen Zwistes Anfang nach.

„ „Dir nicht zürn' ich, Helgi, nimmer
Bester, ob dem Siegesglück,
Denn getäuscht von trügendem Schimmer,
Traf den Vater sein dunkles Geschick.

„ „Weh, wen böser Wahn betrogen
Einmal erst umschlungen hält,
Blindlings folgt er, fortgezogen
Bis das letzte Loos ihm fällt.

„ „Viel verlor'ne Freunde klagen,
Manches herb zerrißne Band
Möcht ich laut; seit Baldurs Tagen
Niemand solches Leid bestand.“ “

Helgi „Selten Maid dem neuen Bunde
Bleiben alte Freunde hold,
Sommer lacht im Thalesgrunde
Erst wenn Märzsturm ausgegrollt.

„Gegen Freir sank Beli streitend,
Gerdas Bruder, wund zum Tod;
Eh der Gott, die Glut durchreitend,
Güldnen Ring der Jungfrau bot.

„Neue Sippe, neue Treue,
Zum Entgelte biet ich dir,
Jungfrau, selger Minne, freue
Liebeteilend dich mit mir!

„Komm in meinen Arm, Betrübte,
Weine aus an meiner Brust,
Thränen sind's, Sigrun, Geliebte,
Sehnende nach neuer Lust."

Sigrun „„Ja, von deinem Arm umfangen
Löst wie Wehmut sich der Schmerz;
Mildernd du tiefquälendes Bangen,
Lege mir fest die Hand aufs Herz.

„ „Deine Blicke wie Frühling leuchten
In des Busens Sturm hinein;
Deine Küsse trocknen die feuchten
Thränenbenetzten Wangen allein.

„ „Helgi, Helgi, neu beleben
Möchte die toten Freunde ich nun,
Doch nicht deine Minne drum geben,
Dennoch in deinem Arme ruhn.

„ „Hilde, so hieß vor grauen Zeiten
Eine Maid in Odins Heer,
Sie minnte Hedin, zu Raub erbeuten
Ließ sie sich ohne Gegenwehr.

„ „Drum tobte Männerschlacht im Gefilde,
Vater und Liebster sank zumal,
Und auf der Schlachtstatt nächtens Hilde,
Sprach Sprüche, gelernt in Odins Saal.

„ „Da standen auf, die Tags gefallen,
Dem Liebsten im Arm schlief die Maid zur Nacht;
Doch um Morgenzeit wieder die Waffen schallen
Von neuem wogt bis zum Abend die Schlacht.

„„Die Sage sagt: noch kämpfen täglich
Die Helden so fort bis zum Weltenbrand;
O leid ist's deiner Sigrun unsäglich,
Daß Hildens Sprüche ihr nicht bekannt.“ “

Helgi „Laß ruhn die Toten, in Odins Hause
Feiern sie Feste, reich an Lust,
Der Helden viele bei frohem Schmause
Lagern dort, herrlicher That bewußt.

„Sigrun, du warst unsre Hilde
Heute in des Kampfes Glut,
Siegesgöttin mir zum Schilde,
Siegesbanner unserm Mut.

„Als des Königs Weib begrüßen,
Horch, meine Helden dich froh und laut,
Fester, ja fester laß umschlingen
Dich meinen Arm, du erkämpfte Braut!“

XIV.

Des Wölsungenkönigs Herrlichkeit.

Von Westen her, von Osten her
Kommen stolze Fürsten gefahren,
Sie ziehen herbei zu Land und Meer,
Mit festlich gezierten Schaaren.

Sie führen Gold und Edelgestein,
Sind beladen mit köstlichen Dingen,
Nicht dürfen gering die Gaben sein,
Die dem reichsten König sie bringen.

Herolde ritten durch jedes Land,
Zu entlegensten Königreichen,
Der Wölsungen Fürst hat sie gesandt,
Durch alle Fernen zu streichen;

Zu bieten Grüße an jeden Held
Von Helgi: zur Zeit des Maien,
Da will er in grünem Sommerfeld
Viel tausend Gäste erfreuen,

Willkommen da Jedem, der edel und kühn
Weiß Schwert und Lanze zu führen;
Und den besten der Helden, selbst wird ihn
Mit dem Kranze die Königin zieren.

Das war ein erstes Waffenspiel
In weiten Schwedengauen,
Wo festlich einten zu frohem Gewühl,
Sich Helden und holde Frauen.

Drum kamen sie her, von nah und fern,
Gezogen auf weiten Reisen,
Wol hörten sie Helgi, Bralundas Herrn,
Vor allen Königen preisen.

Ihn kündet die Mähre in Süd und Nord
Mit deutschen und anglischen Zungen,
Von Sängern ward viel an jedem Ort
Von seinen Thaten gesungen.

Es scholl auch oft ein begeistertes Lied
Von der Fraue, Sigrun der schönen,
Daß zu schauen die Holde manch Herz entglüht
Zu kaum verhaltenem Sehnen.

Nun zieht ein jauchzender Jubelklang
Durch Bralundas blühende Thale,
Das ganze Land ist zu Fest und Sang
Entfesselt mit einemmale.

Maisonne strahlt auf Banner bunt,
Auf prunkend geschmückte Schaaren;
Nie wurde hier solche Wonne kund,
Seit Frodis, des Weisen Jahren.

Laut schmettert im Busch die Nachtigall,
Die Gäste jubelnd zu grüßen,
Lenzblumen blühen überall
Viel lichter dies Jahr die süßen.

Und Hof an Hof prangt froh und hell
Mit Kranzgeflecht umwunden;
Draus drängt sichs gaffend und grüßend schnell,
Des Weges zu bieten die Kunden.

Wol sprachen sie Alle: Heil Schwedenland,
Wie lieblich sind deine Marken,
Wol rühmten sie Alle Helgis Hand,
Des edlen Königs, des starken.

Und wenn sie so lobten, wachsend schwoll
Ihr Wort in des Volkes Gedränge,
Aus Aller Munde dann klang und scholl
Gefeierter Thaten Menge.

In der Ahnenburg, auf prächt'gem Thron
Umringt von der Ritter Geleite,
Saß Helgi, der König, Sigmunds Sohn,
Die Königin lehnt ihm zur Seite.

Unterm Kronenschmuck von Karfunkelstein
Strahlt stolz er, wie Mittagssonne,
Sigrun, die Fraue, in minnigem Schein,
Blickt milde wie Mondlichtwonne;

Der Held und sein Weib! o dieses Paar,
Aus Jahrhunderten auserlesen,
Wer sie erschaute, der ist fürwahr
Von längstem Grame genesen.

Da fühlten Greise junge Kraft
Durch wankende Glieder wogen,
Da ahnt der Knabe zur Meisterschaft
Allmächtig sich hingezogen.

Wol frug da mancher in seinem Herz,
Ob hier kein Zauber mag trügen,
Ob Freir nicht selber sei niederwärts
Als König hinabgestiegen,

Ob nicht die lächelnde Königin
Sei Gerda, die frühlingslichte,
Ob Nordlands Volke mit göttlichem Sinn
Nicht walte der Gott zu Gerichte.

Sie Alle wurden mit Dank und Gruß
Vom Königspaare empfangen,
Sie legten die Gaben ihm zu Fuß,
Gesteine und Ketten und Spangen.

Und Jünglinge schlossen die Kammern auf,
Mit köstlichem Schmuck erfüllet,
Da ward als Dank den Gästen zu Hauf
Der Kleinode Schatz enthüllet.

Es prunken da Schwerter ohne Zahl,
Viel künstlich gefeilte Brünnen;
Nun mag ein Jeder die reichste Wal
Nach Herzenswillkür beginnen.

In blumigen Wiesen sind Zelte gespannt,
Da hub man an zu turniren,
Und jeden Sieger soll Frauenhand
Mit güldenem Schmucke zieren.

Bei Hörnerklang, bei Drommetenruf
Dort wurden Speere verstochen,
Nicht Leid, nicht Weh solch Kämpfen schuf,
So viel auch der Schwerter gebrochen.

Helgi „Sigrun, Sigrun, du Fraue mein,
Wie däucht dir solches Gelage?
Du liebstes Weib, der trübe Schein
Deines Blicks, was deutet er, sage!

„So blicke doch froh, dein Bruder Dag,
Schau, wie er ritterlich streitet,
Die Trübniß weicht, die manchen Tag
Rückgrübelnder Gram ihm bereitet.

„Sigrun, du schönste von allen Fraun,
Was soll die Thräne im Blicke?
Geliebteste, weh, dich trauernd schaun
Im überwogenden Glücke!“

Sigrun „ „O Helgi, mein Helgi, forsche nicht,
Kann den sorgenden Blick nicht tragen,
Um Liebe zu dir mein Herz fast bricht,
Weiß nicht, ob vor Lust, ob vor Klagen.

„ „Im Busen bebt es und stürmisch wild
Gefühle um Ausdruck ringen,
Von unverstandener Glut erfüllt
Möcht dich ich nur fester umschlingen.

„ „Ich weiß nicht, ist's Götterseligkeit,
Zu mächtig für Menschenseelen?
Ist's Graun vorm Glück, vor Götterneid,
Davon die Sagen erzählen! —“ “

Stumm saßen die Beiden und wußtens kaum
Ob gejubelt ihr Herz, ob gelitten,
Und blickten still in den Wiesenraum,
Wo die Helden wettsiegend stritten. —

Und Högnis Sohn, zum Schwerterstreit,
Der blonde Dag, rief den König.
Dag „Zu kämpfen mit dir, den Jeder scheut,
Längst, Schwäher Helgi, mich sehn ich!"

Helgi „ „Nicht wehr ichs dir; von hohem Mut
Zeugt mir die trotzige Bitte,
Mit edlem Jüngling voll Kampfesglut,
Nur eitler Thor nicht stritte." "

Sie huben das Schwert, das Auge voll Groll
Sah Högnis Sohn man es schwingen,
Nicht wie zum Scherz, nein hassesvoll
Dem König entgegen dringen.

Der stand wie Berges Felsgestein,
Drum Winde verschnaubend jagen;
Bis endlich nach langem Geduldigsein,
Er das Schwert aus der Hand ihm geschlagen.

Noch bleibt dir zu üben manch guter Hieb,
So rief er zum Jüngling mit Scherzen;
Doch den aus den Schranken zum Feld es trieb,
Groll, Rache und Gift im Herzen.

Neun Tage turnirten die Helden fort,
Durchjubelten frohe Feste,
Den König feiernd mit Sang und Wort
Und rühmend der Frauen Beste.

Wol Mancher, der sie zur Seite dem Held
Traut lehnen sah, armumschlungen,
Rief: Seligster Mann in aller Welt,
Der diesen Schatz sich errungen!

Dann zogen sie heim beschenkt, geehrt,
Nie solches Fest zu vergessen,
Der Götter staunend, die hier gewährt
Den Segen so ungemessen.

Sie ritten durchs schöne Schwedenland,
Von Bralundas Helden begleitet,
Und Helgi, der König, selbst zum Strand
Hat die edelsten Gäste geleitet.

XV.

Thors Grimm.

Durch die Föhrenstämme schreitet
Wucht'gen Gangs ein Mann im Wald
Rot der Bart und rot das Haubthaar,
Breit und riesig die Gestalt.

Einen Hammer trägt in Händen
Seine festgeballte Faust;
Wo er schreitet, dumpfes Dröhnen
Durch den wankenden Hochwald braust.

Flammend blitzt, wie felszersprengend
In die Ferne sein scharfer Blick,
Weit greift der Fuß, läßt sieben Rasten
Mit jedem der mächtigen Schritte zurück. —

Saß auf des Berges geweihter Stätte
Da ein Jüngling in finsterm Mut,
Grübelnd gefaltet buschige Brauen,
Wild durchzittert von innerer Wut.

Hielt verschränkt zur Brust die Arme
Niederwärts das Haubt gekehrt.
Der Mann „Sei gegrüßt Sohn Högnis, des starken,
Blonder Dag, des Vaters nicht wert!"

Also rufend der Mann mit dem Hammer
Hat den grübelnden Knaben erschreckt.
Dag „„Wer wagt zu schmähen mich? Weh, rechtzeitig
Hat dein ätzender Spott mich geweckt!

„„Steh zum Kampfe, rotaariger Riese
Sage mir, wie dich die Mutter genannt,
Daß auch erliegend ich dir noch fluche,
Der mich zu höhnen sich unterwand." "

Der Mann „Nimmer, Jüngling, mit mir zu streiten
Sei dein Wunsch, denn deinem Haus
War ich Freund, gelobt hat Högni
Zwölf Joche Stiere mir zum Schmaus.

„Knabe Dag, an Islands Küste
Verraten von Odin dein Vater fiel;
Noch schmerzt ihn die Wunde, sein Mörder
prunkend,
Herzt deine Schwester beim Waffenspiel.“

Dag „„Was heischest du Mann, wildgrimm von
Ansehn,
Wie Feuersflamme brennt licht dein Bart;
Wer bist du? rede, mir ahnt, ich bebe, —
Dein Auge blitzt nicht nach Menschenart.““

Der Mann „Ich bin der dich frägt nach Vatersühne,
Ob dichs nicht reut vergrübelter Zeit?“
Dag „„Wol reut es mich tief, wol frißt's mein
Herz ab!
Doch schwur ich dem Mörder Treue und Eid.

„„Ich litt den Schimpf in offenem Kampfe.
Kein edler Mann übt falsche List,
Nur Loki, der schlechte, mag dazu reizen;
Wol däucht es mir, daß du Loki bist.““

Der Mann „Nicht heiß ich Loki, zur List nicht reiz ich,
Ich schwör's bei der Leiptr leuchtendem Quell,[1])
Bei Odins Auge, bei Baldurs Scheiter,
Bei Miöllnir, dem Hammer, wuchtig und schnell.[2])

„Treue schütz ich, gelobte Bande,
Rechte, altheilig hergestammt;
Und sind sie verletzt, hochauf mein Zürnen
Gebrochne Schwüre zu sühnen flammt.

„Horchtest du nie, daß Odin selber
Heilige Vaterrache schützt,
Daß eignem Liebling dann Walvaters
Schirmende Laune nicht mehr nützt?

„Knabe! ungesühnt quillt täglich
Totem Vater neuer Harm,
Minnefroh schläft frechem Räuber
Die verlobte Braut im Arm.

„Manches Opfer hoch auf Bergen
Sah ich einsam sonst Odin weihn,
Sah zur Rache ihn seine Waffe
Jüngerm Mann, wie dir, verleihn.“ — [3])

Also riefs der Falkenaug'ge,
Schwang den Hammer hoch empor.
Dag „ „Ha, nun merk ichs, rief der Jüngling,
Der mir sprach und riet ist Thor.

„ „Du bist Thor, zwölf Joche Ochsen
Hat gelobt mein Vater dir,
Und du kamst, um abzufordern
Längst geweihte Gabe mir.

„ „Starker Thor, nicht ungelehr'gen
Schüler traf in mir dein Wort,
Dreifach gleich des Vaters Gabe,
Weih' zum Danke ich sofort.“ “

Also rief es Dag der blonde,
Gramentbunden, Grübelns frei,
Auf dem Felsensitze schlagend,
Eignen Schwertes Stahl entzwei. —

Doch der Ase, weiter schritt er
Ueber Berge, über Feld,
Ging zu streiten mit Jötunen,
Zornesmutig durch die Welt. —

---

1) Leiptr, der Fluß der Unterwelt, bei dem die Götter schwören.

2) Miöllnir, der Blitz oder Donnerkeil, die furchtbare Waffe Thor's.

3) Dem höchsten Gotte Odin ist die Vaterrache nach der Anschauung der altnordischen Götterlehre heilig. Verwandtenmordes Sühne ist heilige Pflicht und Odins Speer macht den, der zu solchem Zwecke ihn darum anfleht, unüberwindlich.

XVI.

Es sank der Kühnste der Helden!

Es grünt eine hohe Linde
Bei Fiöturlundr am Meer,
Spannt weithin schattend die Zweige
Ueber blumige Wiesen her.

Darunter beim Morgengrauen
Hub sich ein grimmer Streit,
Daß weithin Waldesvögel
Entflohen vor Schreck und Leid.

Mit Odins Speere gekämpft hat
Gegen Helgi der blonde Dag,
Da sank der Beste der Helden,
Den Skaldensang preisen mag.

Bleichwangig lag in der Wiese
Ein König, der Menschen Lust,
Das Schwert in der Hand, doch klaffend
Die Wunde vorn in der Brust. —

Es scholl ein Klang durch die Lande,
Ein weher gellender Schrei,
Als bräche des Himmels Brücke
Und des Weltenbaums Stamm entzwei.

Das hörten in weiten Reichen
Fern über Land und See
Viel Helden, und sprangen erschreckend
Von nächtigem Lager zur Höh.

Auf goldenen Pfühlen die Asen
Fuhren auf aus seligem Schlaf,
Und kamen zu Odin fragend,
Welch' Entsetzen die Welten traf?

Ob der Wolf hat entzwei gerissen
Das dreimal gefestete Band,
Ob Loki, der arge, sich wieder
Aus quälenden Fesseln wand?

Odin „Wol deutet der Schrei Entsetzen,
Wol deutet er grimme That,
Daß gewaltigen Lebens Fäden
Die Norne zerrissen hat.

„Von Thor, der Knechte Beschützer
Gereizt, den Besten zu Hohn,
Hat um Vaterrache geopfert
Mir Dag, König Högnis Sohn.

„Zur Stunde heut König Helgi
Bei Fiöturlundr sank,
Das deutet's, ihr Asen, Entsetzen
Bedeutet der gelle Klang.

„Schmückt eure Häubter mit Kränzen,
Mit Spangen euch Brust und Arm,
Einkehrenden Helden nun gilt es
Zu trösten von seinem Harm.

„Ein Sieglied soll Heimdall blasen,
Auf goldenem Horn alsbald,
Daß Einherier Schaaren sich sammeln,
Wenn der weckende Klang erschallt.

„Bringt Sleipnir der Rosse bestes
Herbei mir schmuckgezäumt,
Daß entgegen dem Helden reiten
Wir alle ungesäumt.

„Meine Herrschaft begehr ich zu teilen
Mit diesem, der ganzen wert;
Er herrsch in Walhalla ein König,
Von Asen und Helden geehrt.“

Also rief Odin, da strömten
Hinaus sie auf Idafeld,
Mit Kranz und Gesang zu grüßen
Zum Himmel aufreitenden Held. —

Doch nach Bralunda die Straße,
Wer zieht mit blutigem Speer,
Toll, sinnverwirrt, siegesprunkend,
In der Morgenstunde daher?

Dag „Ha, Thor, nicht höhnt mich ferner
Mit ätzendem Spott dein Wort,
Nicht freut blutschuldiger Minne
Sich Schwester Sigrun hinfort!

„Nun mag sie einsam träumen
Zur Nachtzeit, thränenbleich:
Vorbei sind Scherze und Feste,
Vorbei stolzprunkendes Reich.“

Es tritt zur Schlossespforte
Der thörichte Jüngling ein,
Zum Saal, wo er wartend die Kön'gin
Weiß Helgi's beim Morgenschein.

Es war erwacht Sigrune
Zur Frühe aus jähem Traum,
Bleich, sinkend sah sie den Edling
Unter schattendem Lindenbaum.

Dag „Schon wachst du, Schönste der Frauen,
Starrst grollenden Blicks nach mir;
Als wüßtest du, daß zum Leide
Ich bringe die Kunde dir.

Bei Fiöturlundr sank Helgi
Mit mir dort kämpfend den Streit,
Die Schmach der Schwester zu sühnen,
Hab ich Odin das Opfer geweiht.“

Er riefs — auffahrend vom Lager
Saß die Königin starr und bleich;
Stumm, atemlos, steiner'm Gebilde,
Irrsinnigen Grauens gleich.

Wortlos anstarrend den Bruder,
Gewaltig furchtbar der Blick, —
Daß wankenden Schrittes der Mörder
Wich bebend zur Pforte zurück.

Nicht Schrei, nicht Klage entfuhr da
Der Brust der Königin,
Jetzt auf von dem Nachtpfühl springt sie,
Tritt dem Bruder gen'über hin.

In halbem Gewande, flutend
Dunkle Locken um Schultern und Leib,
Steht sie da vor dem Mann erhaben,
Das in Schlachten gereifte Weib.

Sigrun „ „Weh, daß Ein Leib der Mutter
Dich einst und mich gebar!
Sonst sollten die eignen Hände
Dich opfern zur Sühne ihm dar,

„ „Sonst wollte ich selbst der Rächer
Der heiligen Eide sein,
Die dem Fürsten du hast geschworen,
Die jammernd du einst gingst ein.

„ „So merke den Fluch denn, Mörder,
Den grimmsten, den Menschenwort weiß,
Und werde von blutiger That dir,
Ha, Knabe! der volle Preis!“ “

Dag „Irrsinnig traun bist du, Schwester,
Daß solches dein Mund mir spricht;
Doch die heiligen Götter achten
Wahnwitziger Flüche nicht.“

Sigrun „ „Irrsinnig! Siegvater, umleuchte
Mit deinem Glanze mein Haubt,
Wie sonst auf der Walstatt, daß Dieser
Von Grausen vernichtet glaubt!“ “

Sie riefs, stand strahlend umblizt da,
Von wetterleuchtender Glut,
Wie damals, als stürmend gefahren
Mit den Schwestern sie über die Flut.

„ „Verderben! meineidiger Frevler,
Und Unheil dir jede Zeit,
Hinfürder von dieser Stunde
Durch alle Ewigkeit!

„ „Nicht lösche Wasser den Durst dir,
Das Feuer brenne dir nicht,
Das Schiff, drauf du fährst, nicht fahre,
Es trage dein Roß dich nicht.

„ „Es schneide dein Schwert dir nimmer,
Dem Freunde sei totverhaßt,
Dich quäle dein Leben selber
Als herzabdrückende Last.

„ „Durchrase Bergesklüfte,
Von bleichem Entsetzen gescheucht,
Da heule mit Wölfen um Nahrung,
Mit dem Raubgethier, das dir gleicht!

„ „So sinke der Hel zur Beute
In den gierigen Rachen hinab;
Selbstmordend dich, eitel sehnend,
Verfluchtem Gebein ein Grab.“ “

Und es hob zum Himmel die Hände
Die Königin hoch empor,
„„Hört Nornen und Asen und Wanen
Den Fluch, den ihm ich beschwor! —

„„Und hinaus nun Knabe! mich graut es
Deine schlotternden Kniee zu sehn,
Ha, sinnlos enteilt er, wolfähnlich,
Ihr Götter, ihr hörtet mein Flehn!“ “

So lachte sie grimm, stand erhaben
Noch da einen Augenblick,
Dann warf sie sich, wild aufschreiend,
In des Lagers Kissen zurück,

Nicht thränenlos mehr — ohne Ende
Vergießend der Augen Thau;
Und es wagte Niemand zu trösten
Die herzenstotwunde Frau.

---

1) Einherier ist der Name für die in Walhalla weilenden seligen Helden, die dort sich im Kampfe üben und von dem täglich sich erneuernden Eber Sährimnir speisen.

XVII.

Seltsame Totenfahrt.[1])

Neun Tage saß in einsamer Kammer
Neun Tage und Nächte die Königin,
Sigrun, die schöne, in wildem Jammer
An Gram und Klagen siechend dahin.

Und unaufhaltsam flossen die Thränen,
Umnachtend der klarsten Augen Licht,
Aus Klagerufen, aus Schmerzensstöhnen,
Erweckte der Morgen, der Abend sie nicht.

Und eitel blieb Trost, nur heftger schufen
Die Freunde ihr wilder Wehklage Wort,
Man hörte in bitterm Harm sie rufen:
„Ich wirkte die Schuld zu seinem Mord!

„Ich selbst, mein Lieben hat dich verdorben,
Das glühend ich dir entgegen trug,
Meine Küsse dir solche Loose erworben,
Beschworen den Frevel, der dich erschlug.

„O Helgi, Helgi, in deinem Arme
Ich allerglückseligst trunkenes Weib!
Und vorbei nun, vorbei und grimmstem Harme
Auf ewig geopfert Seele und Leib.

„Meine Brust so gequält von Gram und Verlangen
Und Sehnsucht so glühend in jungem Herz, —
Und alles vorbei, kein Hoffen, kein Bangen
Durchblitzend die Seele, erstarrt im Schmerz.

„O, du mein Herz, warum nicht zerrissen
Doch bist du in jenem Augenblick?
Als aus dein Leben, in Finsternissen,
In ewiger Nacht erlosch dein Glück.

„O, thörichter Wahn, noch leben wollen,
Wenn alle Hoffnung vorbei und aus,
An Erinnrungsträumen hinsiechen sollen
An totwunder Seele Martergraus!

„Als Baldur gesunken, pfeilgetroffen
Und des Scheiters Flamme den Gott umloht,
Riß nicht Nannas Herz da?[2]) — Aus war Hoffen,
O letzter Freund noch, du seligster, — Tot!

„Hoch ragte der Fürst, so ragte nur Einer
Durch Helden, durch Asen, von allen zumal
Glich meinem Helgi von jenen Keiner; —
Ueber Sternenlicht prunkt so der Sonnenstrahl.

„Wenn er stürmte zum Siege in Kampfes Wogen,
Wenn er hob, wenn er schwang das blitzende Schwert
Wenn von kühner Streitfahrt heimgezogen
Er neue Lieder den Skalden lehrt! —

„O, welcher Liebeslust höchste Gluten
Berauschten wie seine, wo solche Lust?
Wo Liebende je, die kosend ruhten
So seligkeittrunken Brust an Brust!“

So klagt, so weint sie in Graun verloren,
Ohne Lichtgedanken in ihrem Leid,
Und grollt der Mutter, die sie geboren,
Grollt der Verhängnisse grausem Neid.

Doch am neunten Abend ruft siegesstimmig
Sie Helgis Helden das trotzige Wort:
„Ich hab es gefunden, nicht lachen grimmig
Des Königs Feinde meiner hinfort.

„Nicht sollen sie spotten mein, weil alleine
Ließ auf Erden der Held sein theuerstes Gut,
Ich gehe zu Odin, ich bin die Seine,
Walhallas Maid rüstet der Scheiter Glut.

„Wo in Asgard[3]) wohnen der Helden Geister,
Dort ist die Heimat der Heldenbraut,
Dort herrscht mein Helgi, den Fürsten ein Meister
Ihn herz ich, noch eh der Morgen graut.

„Er sehnt sich nach mir, seine Brust ist enge,
Nach seiner Sigrun begehrt sein Blick,
Nicht freut ihn ehrender Könige Menge
Ihn quält's zu der Jungvermählten zurück.

„Vor dem Hügel, wo seine Asche geborgen,
Da rüstet den Brand zum Himmel empor!
Lebt wol, ihr Freunde, nicht mehr rührt morgen
Euch trostlosen Weibes Klage das Ohr."

Sie sprach es gewiß, sie sprach es feste,
Des Tadels Keiner ein Wort da wagt,
Aus des Königs Schatz mir, rief sie, das Beste,
Zum Dank her für seine Treuen tragt.

Da verteilte sie kostbar blinkende Spangen,
Da bot sie Allen leuchtenden Schmuck;
Es nahmen die Helden, grambefangen,
Sie reichte die Hand zum Abschiedsdruck.

Und endlich hat sie sich losgerungen
Aus der weinenden Mägde und Frauen Reihn,
Von stolzem Mute die Brust durchdrungen,
So wandelt in Nacht sie hinaus allein.

In des Mondstrahls wolkenumflortem Lichte
Sie schreitet hinab zum Föhrensaum.
Sigrun „Leb wol nun Königspracht, gingst zu nichte,
Leb wol o Leben, du Frühlingstraum.

„O Rausch voll Lust, voll Liebe und Segen,
So süß und so kurz, zerstoben so bald! —“
So sinnt sie stumm, auf einsamen Wegen,
Wandelnd in unbekanntem Wald,

Tief grübelnd versunken — nicht hört sie's wogen,
Die Wälder hindurch: — von Bergen her
Wie Reiterzug kommt es herbeigezogen,
Es schallen die Hufe, es tönt die Wehr.

Und jetzt! wie Hornruf hat es geklungen,
Wie des Königs Sieglied, so war's die Art.
„Das ist Helgi, er hat den Tot bezwungen,
Es kehrt zur Erde des Helden Fahrt!"

So jubelt sie laut, die Arme hebend
Entgegen dem nahenden Reiterzug,
Und den matten Busen jetzt, neu belebend
Das Herz mit wallendem Drang durchschlug. —

Und es reitet der König auf fahlem Rosse
Ueber Baumeswipfel durch dämmernde Nacht,
Es reitet mit ihm manch treuer Genosse,
Der gestritten zur Seite ihm in der Schlacht.

Er lenkt sein Roß mit goldenem Zügel,
Den zum Willkommgruße ihm Odin verliehn,
Stürmt rasch daher über Thal und Hügel,
Und feurig des Rittes Spuren glühn.

Sigrun „Willkommen, mein Helgi, o Bester, du Treuer!
Wol läßt du dein trauerndes Weib nicht allein,
Der du nur in allen neun Welten theuer,
O Liebster, o Freund, o Gatte mein!“

Helgi „„Sigrune, du schönste, hurtig schwinge
Hoch auf mein Roß dich, in meinen Arm;
Heimfahrt gönnt Odin, seltene Dinge,
Sie wurden möglich durch sehnenden Harm.““

Sigrun „Heil König, ob dieser einen Stunde,
Dem Zauber Heil, der dieses vollbracht. —
Weh, Liebster, in deiner Brust die Wunde,
Feucht liegt es darauf, wie Thau der Nacht!“

Helgi „„Das sind die Thränen, die du vergossen,
Die lasten thauig auf meinem Herz,
Die Ströme, die deinen Augen entflossen,
Nicht ließen sie heilen Wunden und Schmerz,

„„Die ließen mich nicht in Walhalla dauern,
Nicht frommte mir Kampf, nicht froher Schmaus;
Von Odins Stuhle her sah ich dich trauern,
Zu trösten die Liebste zog ich aus.““

Sie reiten dahin mit Armumschmiegen,
Sie reiten den Föhrensaum zurück,
Bralundastadt sahen sie abwärts liegen,
Die Königsburg, prunkend noch jüngst voll Glück.

Wo die Grabeshügel der Fürsten ragen,
Es stürmte dahin der Rosse Lauf,
Hat zu Helgis Hügel das Paar getragen,
Wo spaltend sich schloß der Felsen auf.

Sigrun „Ein Bette, o Liebster, bereitet ist eilend,
Aus Baumgezweige und weichem Moos,
Komm, Bester, wie sonst das Lager teilend,
Ruh' müdes Haubt aus auf meinem Schoos.

„Kühl sind Walhallas Helden die Hände —
Es wärmt dir Hand und Lippe mein Kuß.
Was träumst du, Edler, daß ohne Ende
Meines Armes Umfangen dich wecken muß?"

Helgi „„Was ich träume, Lieb? von Wunderbarem,
Das treue Liebe geschehen macht,
Von seltsam Unmöglichem und doch Wahrem,
Von seligem Rausche dieser Nacht.

„ „Nun mag uns nichts zu keck mehr scheinen,
Da minnend dich herzt entseelter Mann,
Da im Hügel uns brennende Küsse einen;
Wol däucht mir, die neue Welt brach an.

„ „Wie Leben und Tot in Eins nun fluten —
O Liebste, du wurdest dem Grab zur Braut!" "
Sigrun „So laß mein Leben den Tot durchgluten,
Noch heißer, noch fester dir angetraut!"

Helgi „ „Leb wol, leb wol, o Lieberwählte,
Es rötet die Berge des Morgens Schein!" "
Sigrun „Kurz war die Nacht, doch die neu Vermählte
Nicht läßt sie heimwärts dich reiten allein!

„Mit dir, mit dir! wie ehmals umwallen
Schau mich der Schlachtmaid Flügelkleid,
Dein war Sigrun, in Asgards Hallen
Ist dein sie für lang, lang ewige Zeit! —"

Und sie herzte ihn glühend — zu dieser Stunde
Sah ich Runenzeichen von neuer Art
Schneiden die Nornen im Weltengrunde,
Wol deutend seltsame Totenfahrt.

Und der Fäden einen, glänzend begonnen,
Gewoben funkelnd wie Edelgestein,
Ich schaute ihn endlos weiter gesponnen,
Zu Freias Gemach gewoben hinein. —

Ich hörte Lieder und Sagen singen
Zur Harfe bei fröhlichem Festgelag,
Von Helgi und Sigrun hörte ich klingen
Gar manchen Sang an manchem Tag,

Und lauschte weißlockig blinden Greisen,
Wenn den Kühnsten der Helden mir rühmte ihr Wort,
Und horchte von Skalden begeistert preisen
Die Treuste der Frauen mir immerfort. —

---

1) Daß es das Grundmotiv der in aller germanischen Volksdichtung uralt heimischen Lenorensage ist, welches uns in diesem letzten Liede begegnet, kann Niemand zweifelhaft bleiben. Obgleich ich sonst im Allgemeinen dem Grundriß der Eddasage in meiner Darstellung treu geblieben bin, schien es mir nötig, hier von dem Schlusse, den uns die Edda giebt, abzuweichen. Nach ihrer Darstellung kehrt Helgi zu der trauernden Gattin zurück und sie schläft eine Nacht in seinen Armen im Grabhügel. Morgens reitet der König wieder gen Walhalla und läßt die in der nächsten Nacht vergeblich harrende

Geliebte zu langsamem Sehnsuchtstode auf Erden zurück. Ich glaube, daß hier die ursprüngliche Fassung der Sage verderbt vorliegt. Sigrun kann so wenig den Tot Helgi's überleben, wie Brynhild den Tot Sigurds überdauert. Außerdem widerspricht ein Weiterleben nach einer, in den Armen eines Toten durchkosten Nacht allen Analogien in der deutschen Volkssage. Die Umarmungen eines Toten sind tötlich, seine Küsse machen die Lebenskraft verwelken. Ich glaube nur die ursprüngliche Gestalt der Sage wiedergegeben zu haben, indem ich Sigrun nach der wunderbaren Nacht aufs neue von Odin mit dem Flugelkleide der Walkyre begabt mit dem Geliebten nach Walhalla hinaufreiten lasse.

2) Als die Asen Baldurs Leiche hinaustrugen auf den Scheiterhaufen, da zersprang Nanna's, seiner Gattin, Herz vor Weh und Jammer. Mit Recht wol haben die Ausleger diesen Zug der Sage auf das Zerspringen der Blütenknospe um Mittesommerzeit gedeutet.

3) Asgard: die Himmelsburg, die Wohnung der Götter und der zu den Göttern emporgestiegenen Helden.

Berichtigungen.

S. 3, Strophe 3, Z. 1, steht Wendandi statt Werdandi.
S. 11, Strophe 3, Z. 3, steht Haupt statt Haubt.
S. 56, Strophe 5, Z. 1, fehlt vor der Zeile Sigrun.
S. 82, Strophe 4, Z. 3, fehlt hinter Sigurd die Notenzahl 5.
S. 90, Strophe 3, Z. 3, steht Herz statt Haß.
S. 116, Strophe 3, Z. 3, streiche das Komma hinter Minne.
S. 129, Strophe 1, Z. 1, steht rotaariger statt rothaarigen.



Druck der Teubner'schen Officin in Leipzig.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

